Sonntag, den 2. Juni 1935

Nr. 150 Jahrgang 13 Ausgabe AB

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 25 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63-568
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Sanacja beschließt ihre Wahlgesetze.

Nach der Methode: „Vogel friß oder stirb".

Anläßlich des gestrigen Monatsersten, an welchem die Sejmkanzlei die Diätenzahlungen vornimmt, waren die Abgeordneten und Senatoren zahlreich im Sejm erschienen. Diese Gelegenheit nahm der Regierungsblock wahr und hielt eine Vollsitzung des parlamentarischen Klubs ab, auf deren Tagesordnung die bereits vielfach besprochenen Gesetzentwürfe über die Wahl des Staatspräsidenten und die Wahlordnungen zum Sejm und Senat standen. Die Verfassungskommission hat diese Gesetzentwürfe in den letzten Tagen in aller Eile durchberaten, um sie noch zum gestrigen Termin auf die Vollsitzung des Regierungsblocks bringen zu können.

Daß es die Sanacja mit diesen Gesetzentwürfen besonders eilig hat, darauf haben wir bereits hingewiesen. **Diese auffällige Eile trat auch während der gestrigen Beratungen des Regierungsblocks zutage, wobei es sich auch herausstellte, daß trotz der Beschließung der Gesetzentwürfe durch den Block innerhalb der Sanacja noch keineswegs Einigung über die Entwürfe vorhanden ist und daß man nur wegen „des Ernstes des Augenblicks" den Entwürfen in dieser Fassung zustimme, um die „Einheit des Regierungsblocks" zu demonstrieren.**

Die gestrige Sitzung des Parlamentsklubs des Regierungsblocks eröffnete der Vorsitzende des Blocks und Ministerpräsident Slawek. Die Anwesenden ehrten zu Beginn der Sitzung das Andenken des Marschalls Pilsudski durch zweiminutenlanges Schweigen, worauf Vizemarschall Car den Gesetzentwurf über die Wahl des Staatspräsidenten und Abg. Podoski die Gesetzentwürfe über die Wahlordnungen für Sejm und Senat referierte.

In der Debatte äußerte u. a. der Abg. Dratwa **ernste Bedenken gegenüber dem System der Abstimmung auf Personen.** Diesem Abgeordneten antwortete in sehr bezeichnender Weise der Abg. Sanojca, der erklärte, zwar ebenfalls gewisse Bedenken gegenüber dem in den Gesetzentwürfen vorgesehenen Wahlsystem zu haben, jedoch müßten solche Bedenken im gegenwärtigen ernsten Augenblick (!) zurückgestellt und unter Unterlassung jeglicher weiterer Debatte die „Einheit" des Regierungsblocks durch einstimmige Annahme der Entwürfe dokumentiert werden (!!).

Dem Wunsche des Abg. Sanojca, der allzu sehr an das Sprichwort „Friß Vogel oder stirb" erinnert, wurde denn auch von den Sanacjaabgeordneten gehorsamst Folge geleistet und es wagte von ihnen keiner mehr, ähnliche die „Einheit" des Blocks störende Bedenken zu äußern.

Eine bezeichnende Anfrage und aufschlußreiche Antwort betraf dann noch **das Schicksal des Regierungsblocks nach Inkrafttretung dieser Gesetzentwürfe.** Diese Frage wurde von dem Abg. Polkowski gestellt, der auf den Umstand hinwies, daß doch bei dem vorgeschlagenen Wahlsystem die politischen Parteien vollkommen ausgeschaltet werden sollen. Die vom Ministerpräsidenten Slawek hierauf erteilte Antwort lautete dahin, es sei Tatsache, daß der Regierungsblock dann nicht mehr in der Form wie bisher werde arbeiten können; doch werde sich das von ihm geschaffene staatliche Werk in neuen Formen vollziehen müssen.

Nach diesen bezeichnenden Fragen und Antworten wurden die drei Gesetzentwürfe, und zwar über die Wahl des Staatspräsidenten, über die Wahlordnung zum Sejm und über die Wahlordnung zum Senat von den anwesenden Sanacjaabgeordneten und Senatoren einstimmig „beschlossen".

Sejm und Senat einberufen.

Nach der Sitzung des Regierungsblocks wurde den Marschällen des Sejm und Senats eine Anordnung des Staatspräsidenten überreicht in welcher auf Grund des Art. 12, Punkt c) der neuen Verfassung mit dem gestrigen Tage eine außerordentliche Session des Sejm und Senats einberufen wird. In der Anordnung ist angegeben, daß die Session in Sachen der Gesetze über die Wahl des Staatspräsidenten, der Wahlordnung zum Sejm und der Wahlordnung zum Senat einberufen werde.

Ausweichende deutsche Antwort an London

Die deutsche Antwort auf die britischen Anfragen zur Rede Hitlers.

London, 1. Juni. Im Foreign Office ist heute der Bericht des britischen Botschafters Sir Eric Phipps in Berlin eingetroffen, in welchem der Botschafter die Aufklärung übermittelt, die ihm im Berliner Auswärtigen Amt in Beantwortung der britischen Anfragen zu verschiedenen vom Reichskanzler Hitler in seiner letzten Rede berührten Punkten erteilt wurde.

Die erste britische Frage betraf die von Hitler in bezug auf den Aufbau des Völkerbundes aufgestellten Bedingungen und vor allem die Frage, ob Deutschland auch die Erlangung von Kolonialmandaten im Augen habe. Die deutsche Antwort auf diese Frage soll nur sehr allgemein gehalten sein und besonders in der Kolonialfrage den deutschen Standpunkt keineswegs genau präzisieren. Die deutsche Antwort soll wiederum auf die Genfer Entschließung hinweisen, die Deutschland eine Rückkehr in den Völkerbund unmöglich mache.

Die weitere britische Frage über die deutschen Absichten in Sachen der Nichtangriffspakte mit seinen Nachbarn ist bereits teilweise durch das deutsche Memorandum, das in London und Paris überreicht wurde und daß den französisch-sowjetrussischen und den tschechoslowakisch-sowjetrussischen Beistandspakt als mit den Locarno-Verträgen im Widerpruch stehend bezeichnet, beantwortet worden. In der nunmehr vorliegenden Antwort **Deutschlands wird erklärt, daß die deutsche Einstellung** gegenüber einem vielseitigen Nichtangriffspakt von der Antwort auf das obige Memorandum abhängig sei.

Was die britische Frage über die Errichtung der deutschen bewaffneten Macht betrifft, so soll es in der deutschen Antwort heißen, die Reichsregierung halte die deutsche Wehrmacht in der von ihr beschlossenen Höhe von 550 000 Mann als Minimum im Verhältnis zur deutschen Bevölkerungszahl, doch wird die Bereitschaft zur Beschränkung der Angriffswaffen erklärt.

Zu Punkt 10 der Rede Hitlers, in welcher die Bereitschaft Deutschlands zur weitgehendsten Abrüstung auf dem Gebiete der schweren Artillerie und der schweren Tanks erklärt wurde, bat die britische Regierung um Aufklärung, ob diese Bereitschaft so zu verstehen sei, daß Deutschland engegen den Bestimmungen des Versailler Vertrages diese Rüstungswaffen besitze. Die nunmehr vorliegende deutsche Antwort soll in diesem Punkte eine klare Aeußerung vermeiden und nur allgemein dieses Problem behandeln.

Im allgemeinen soll die deutsche Antwort im Foreign Office als ungenügend betrachtet werden. Doch hoffe man in Londoner Regierungskreisen, daß nähere Aufklärung hierüber bei der Ankunft des deutschen Rüstungsbevollmächtigten von Ribbentrop in London am Sonntag zu erreichen sein wird.

Worte und Unterschriften

Das Weltecho der „Friedensrede" Hitlers.

Es steht wohl außerhalb jeder Diskussion, daß das deutsche Volk heute noch seine nationalsozialistischen Führer zum Teufel jagen möchte, wenn ihm bekannt sein würde, wie es in Wirklichkeit mit ihm finanziell und wirtschaftlich bestellt ist. Die gleichgeschaltete rechsdeutsche Presse und ein Teil der Ableger Göbbels im Ausland versucht das Regime als stabilisiert zu bezeichnen und den Anschein zu erwecken, als wenn es weder in Deutschland selbst noch in der Welt irgend eine Macht gäbe, die das Hitlersystem beseitigen könnte. Tatsache ist, daß diese psychologische Auffassung auch zum Teil im Ausland Platz gegriffen hat und in einem Teil der polnischen Presse besonders gepflegt wird, die es gern sehen möchte, wenn ähnliche Regierungsmethoden auch in Polen ihre Anwendung finden würden. Man ist hier geneigt anzunehmen, daß faktisch die ganze Initiative der Außenpolitik in Berlin läge und daß Hitlers letzte Reichstagsrede die Welt auf Monate hinaus in Spannung halten werde. Diese Hitler sehr freundlich gesinnten Kreise glauben, dadurch die Aufmerksamkeit von der polnischen Wirklichkeit, wobei wir besonders die außenpolitische Einstellung meinen, abwenden zu können.

Adolf Hitler hat in seiner letzten Reichstagsrede **vom** übrigen Europa gefordert, daß es seinen **Worten blindlings** glaube, die genau solchen Wert darstellen, **wie irgendwelche** Unterschriften unter Verträgen. Die Welt soll auf nichts anderes bauen, als auf sein Wort. Man kann es verstehen, daß der Führer sich von „Unter- und Niederschriften" abwendet, weil doch in seinem grundlegenden Werk „Mein Kampf" Niederschriften enthalten sind, die so ganz im Widerspruch zu dem stehen, was jetzt der deutsche Reichskanzler als „Friedensangebot" seinen europäischen Nachbarn anbietet. Es ist daher notwendig, das Echo zu studieren, welches das Ausland auf die Rede Hitlers erzeugt hat. Ein grundsätzliches „Nein" zu den deutschen Angeboten ist nicht erfolgt hingegen hat sich, als meistinteressiert, die englische Regierung mit einer Anzahl Fragen an Hitler gewandt, die dem reichsdeutschen Regime unangenehm sein werden. Von der Beantwortung dieser Fragen wird es abhängen, ob man irgendwie in weitere Verhandlungen mit Deutschland eingehen wird. Die Ansicht überwiegt in der ganzen Welt, daß Hitler seine Friedensstimmung ausschließlich unter der Last deutscher Ereignisse abgegeben hat, die das Regime im Innern gefährden und bezüglich der Aufrüstung ein verlangsamtes Tempo erfordern. Kürzer gesagt heißt das: Zeit gewinnen.

Aber England hat sich nicht darauf beschränkt, auf die Antwort Deutschlands zu warten, sondern hat selbst die Antwort erteilt, indem es ein Luftflottenaufrüstungsprogramm beschlossen hat, um der deutschen stärksten Angriffswaffe, der Luftflotte, jederzeit gewachsen zu sein. Eine wirksame Antwort, die noch dadurch unterstrichen wird, daß zugleich die Finanzpresse in den verschiedensten Variationen das Dritte Reich als den größten Betrüger aller Zeiten hinstellt, der zwar Kredite nähme, sei es in Waren oder in bar, jetzt aber nicht einmal die Zinsen hiervon zahlen wolle. Solchen Machthabern aufs Wort zu glauben, betont die englische Presse, sei schon mehr als Wahn, denn sie halten eben nichts von Unterschriften und werden noch weniger ein Wort halten. Um Milliarden habe Deutschland die Welt angepumpt und sein heutiges Regime treibe zur Geldentwertung, um die Gläubiger zu ruinieren. Es darf also auch noch überraschen, wenn die englische öffentliche Meinung jede Hoffnung auf einen Ausgleich mit Deutschland bereits aufgegeben hat und an einen finanziellen Zusammenbruch des Regimes glaubt, welchen das Wettrüsten Deutschlands herbeiführen muß.

Sehen wir von Italien ab, welches ja dem Regime in Deutschland bis auf ein Haar ähnelt, so ist in Frankreich die Stimmung nach der Hitlerrede noch mehr für die Ablehnung jeglicher Sonderverhandlungen und das ganze Gewicht der Verteidigung Frankreichs wird auf die

Bündnisverträge gelegt, da hier die Meinung herrscht, daß Deutschland eines schönen Tages zum Kriege durch die innerpolitische Entwicklung gezwungen sein wird. Deshalb faßt man auch in Frankreich die Ablehnung der Kollektivverträge durch Hitler in der Weise auf, daß Deutschland jeden Angriff, also Krieg, lokalisieren will, damit der Angreifer rasch mit dem Gegner fertig werde, wobei man Deutschland und Oesterreich als Parallele zieht. Deutschland soll rasch mit Oesterreich „lokalisiert" fertig werden, dann nacheinander einzeln seine Gegner erledigen, wie die Schweiz, Italien, um dann mit Frankreich reinen Tisch zu machen. Und darum lehnt eben Frankreich eine solche Friedensbemühung Hitlers ab und ist für die Bündnispolitik, deren Garant der Völkerbund sein soll, wobei nicht bestritten wird, daß auch er in seinen Grundlagen einer Revision unterzogen werden muß.

Die heftigste Antwort auf Hitlers Rede kam allerdings aus Moskau, welches sich durch das deutsche Regime besonders bedroht fühlt und Hitler nichts mehr oder weniger anklagt, als daß er eine Weltkoalition zum Kreuzzug gegen den Bolschewismus vorbereite. Es ist interessant in der Sowjetpresse zu lesen, wie man die Angriffe Hitlers beantwortet, indem jede Anklage gegen die russische Diktatur mit hunderten von ähnlichen Fällen aus dem deutschen Reich belegt wird und schließlich zu dem Ergebnis kommt, daß nicht der Kommunismus die Welt bedrohe, sondern das System der braunen Banden, weil ja die Russen den Aufbau durch ihre Planwirtschaft erwiesen haben, während Deutschland durch sein System auf dem besten Wege ist, über sich selbst die Katastrophe zu vollziehen und im Chaos unterzugehen.

In Budapest fand natürlich die Rede Hitlers begeisterte Aufnahme, schon weil man dort das Wort Revision vernahm, obgleich wiederum Belgien befriedigt ist, daß Deutschland an keinerlei Grenzkorrekturen denke und den Locarnopakt innezuhalten bereit ist. Und als letzter im Bunde, der sich durch Hitler sehr beleidigt und bedroht fühlt, antwortete der österreichische Diktator Schuschnigg, der ganz friedlich gestimmt ist, wenn Hitler bei sich alles erfülle, was er von Oesterreich durch eine Volksabstimmung fordere. Man kann sagen, daß das Weltecho für das Dritte Reich wenig zusagend ist, weil man feststellt, daß dieses Friedensangebot nichts Neues enthält. Man betrachtet es als Zurückhaltung der wirklichen Absichten, die man nicht sofort durchführen kann und deshalb die Welt friedlich stimmen will, um nach vollendeter Aufrüstung umso tatkräftiger dreinschlagen zu können. Es mag auch bei dieser Gelegenheit nochmals festgestellt werden, daß gerade nach der letzten Hitlerrede die Auslandspresse mit aller Deutlichkeit vom Nationalsozialismus abweicht, während es dem deutschen Volke als solches seine Anerkennung nicht versagt und die Hoffnung ausdrückt, daß die Hitlerei doch bald vorübergeht.

Die Riesengewinne der Groß-Industrie.

Daß gewisse Leute, die dauernd stöhnen und wehklagen, oft am meisten besitzen, ist nichts Neues. Genau so ist es bei den Vertretern des raffenden und wuchernden Kapitals. Was klagen diese Leute über die „hohen" Löhne der Industriearbeiter, über die sozialen Lasten usw.! Man müßte beinahe glauben, daß diese Herrschaften nur noch vom Zusetzen leben, bloß um die Arbeiter aus lauter Nächstenliebe zu beschäftigen und am Leben zu erhalten.

Die Wirklichkeit sieht nun meistens ganz anders aus. Als weitere Folge unserer bisher erschienenen Artikel über Riesengehälter, ungeheure Reingewinne, Dividenden, Tantiemen usw. wollen wir heute einige neue Fälle bringen.

So scheffelte die Aktiengesellschaft der Kunstseidenfabrik in Tomaschow im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 4 086 000 Zloty ein. Die Dividende beläuft sich auf 7 Prozent. Außerdem wurden 3 Millionen Zloty abgeschrieben.

Die Papier- und Zellulose-Fabrik Steinhagen und Saenger weist neben einer Abschreibung in Höhe von 2 892 000 Zloty einen Reingewinn von 4 655 000 Zloty auf. Die Dividende macht 6½ Prozen taus.

Die Posener Zuckerbank (Aktiengesellschaft) weist trotz Rückgangs in der Produktion in ihrer letzten Jahresbilanz einen Reingewinn von 1 528 465 Zloty auf. Die Aktionäre erhielten 6 Prozent Dividende.

Die Papier- und Zellulose-Fabrik in Kluczew konnte nach Abschreibung von 500 000 Zloty einen Reingewinn von 440 000 Zloty buchen. Die Dividende beläuft sich auf 5 Prozent. Der Reingewinn der Papierfabrik in Mirkow macht neben einer Abschreibung von 1 200 000 Zloty 824 000 Zloty aus. Dividende 7 Prozent.

Produktionsindex in Polen um 2 Prozent gestiegen.

Nach einer Berechnung des polnischen Konjunkturforschungsinstitutes ist der Produktionsindex im April l. J. auf 66,5 gegen 64,7 im März l. J., also um 2 Prozent gestiegen. Die Steigerung erfolgte im Zusammenhang mit der Belebung der Bautätigkeit. Dadurch stieg auch die Produktion in der Mineralindustrie, in der Hüttenindustrie und in der weiterverarbeitenden Metallindustrie. Andere Industriezweige zeigten nur wenige Aenderungen. Die Textilindustrie war weiterhin ziemlich stark beschäftigt. Im Vergleich zum April v. J. ist der Produktionsindex im April l. J. um 6 Prozent größer.

Die Produktion würde sich noch viel mehr steigern, wenn auch die Löhne anstatt reduziert auf ein menschenwürdiges Existenzminimum erhöht würden. Solange die breite Masse der arbeitenden Bevölkerung konsumunfähig ist, kann sich auch die Produktion nicht heben.

Tagung des Internationalen Gewerkschaftsbundes

Die Beschlüsse zur Einheitsfront und Kampf gegen Faschismus.

In Kopenhagen tagte vom 21. bis 24. Mai der Ausschuß des Internationalen Gewerkschaftsbundes. An der Tagung nahmen auch die Vertreter der norwegischen Gewerkschaften teil, die der IGB noch nicht angeschlossen sind, jedoch jetzt schon in enger Fühlung mit dieser internationalen Vereinigung stehen. In einer vorhergehenden Sitzung des Büros wurden die neu gebildeten Klassengewerkschaften der Freistadt Danzig als Landeszentrale in den IGB aufgenommen. Aus den Berichten ging hervor, daß die Mitgliederzahl im ganzen nicht abgenommen hat, da die Mitgliederverluste in den Ländern, die durch die Krise besonders schwer gelitten haben, durch anderweitigen Zuwachs wettgemacht wurden.

Die Verhandlungen wurden durch Leon Jouhaux (Frankreich) mit einer bedeutsamen Kundgebung eröffnet. Er sagte u. a., daß nun, da Sowjetrußland in seinem Interesse und im Interesse der Erhaltung des Weltfriedens sich verbinde mit kapitalistischen Staaten, ihm auch die Pflicht erwachse, auf die außerrussische Arbeiterbewegung in dem Sinne zu wirken, daß die Kommunistische Internationale die Einheit der Arbeiterbewegung nicht weiter zersetze und so indirekt der faschistischen Reaktion helfe.

Herzlich begrüßt wurde der Generalrat sodann vom dänischen Ministerpräsidenten Genossen Stauning, welcher auf das große Werk hinwies, das die dänische Regierung unter sozialdemokratischer Führung in den letzten sechs Jahren getan habe und welches am besten für die Fruchtbarkeit der sozialdemokratischen Auffassung spreche.

Neben der beschlossenen Bildung eines internationalen Büros für Arbeiterbildung befaßte sich der Ausschuß in der Hauptsache mit den Fragen des Hitlerterrors in Deutschland und der Einheit der Gewerkschaften. Die Beschlüsse in den beiden Fragen lauten im Auszug wie folgt:

Resolution zum Hitlerterror.

„In jüngster Zeit haben die Verfolgungen und neue Massenverhaftungen in Hitler-Deutschland in verschärftem Umfange eingesetzt; die brutalen Herrschaftsmethoden Hitler-Deutschlands schlagen von Tag zu Tag mehr allen Gesetzen der Menschlichkeit ins Gesicht.

Der Ausschuß des Internationalen Gewerkschaftsbundes macht die Weltöffentlichkeit auf diese Tatsachen aufmerksam. Die kaltblütige Ermordung des Gewerkschaftsführers Husemann muß für die ganze zivilisierte Welt zum Anlaß genommen werden, gegen die Hitler-Diktatur und ihre Regierungsmethoden, die den Meuchelmord zum Mittel der Politik gemacht haben, zu protestieren.

Der Ausschuß fordert alle freiheitlich und demokratisch gesinnten Menschen auf, sich seiner Forderung der verschärften Aechtung der Hitler-Diktatur anzuschließen, den Boykott zu verstärken und alle Kräfte für die Befreiung der Opfer des Faschismus einzusetzen.

Der Ausschuß des IGB verlangt zu diesem Zwecke

die Einsetzung eines internationalen Untersuchungsausschusses bezüglich der Hitler-Greuel.

Er versichert zugleich die tapferen Männer, Frauen und Jugendlichen seiner wärmsten Sympathien für ihren heroischen Kampf gegen die Hitler-Diktatur, appelliert an alle, diesen Kampf tatkräftig zu ermutigen und fordert zugleich alle Anhänger der Zivilisation und alle demokratischen Regierungen und Einrichtungen auf, sich den Forderungen des IGB anzuschließen und zu ihrer Verwirklichung unter dem Druck der öffentlichen Weltmeinung beizutragen."

Resolution zur Frage der Gewerkschaftseinheit.

„Der in Kopenhagen vom 21.—24. Mai 1935 tagende Ausschuß des Internationalen Gewerkschaftsbundes bestätigt seinen Beschluß von Weymouth.

Der Ausschuß billigt die Antwort, die der IGB am 2. April auf die kommunistischen Vorschläge vom 7. März gab, und erklärt:

Der IGB bleibt zu jeder Besprechung bereit, die für die Verwirklichung der Gewerkschaftseinheit nützlich ist, und der Bedingung:

daß Aufrichtigkeit und Loyalität Selbstverständlichkeiten der Besprechungen sind;

daß der IGB, der sich immer für die Einheit des Weltproletariats eingesetzt hat, als Basis für die Wiederherstellung der Gewerkschaftseinheit anerkannt wird;

daß die Wiederherstellung der Gewerkschaftseinheit als logische Folge der Spaltung der Arbeiter in jedem Lande ein Ende macht.

Diese Vorschläge sind die entscheidenden Bedingungen, damit die bezüglich der Verwirklichung der Einheit der Arbeiter, die unser vornehmstes Ziel ist, zu führenden Besprechungen die Erreichung nützlicher und dauerhafter Ergebnisse erlauben."

Das Büro der IGB konnte während der Tagung die erfreuliche Feststellung bekannt geben, daß die illegale Gewerkschaftsbewegung in den faschistischen Ländern neuen überraschenden Erfolg aufzuweisen hat und das nicht allein durch Gewinnung von Mitgliedern, sondern auch durch die zunehmende Aktivität.

Gebt der Jugend Arbeit!

Die arbeitslose Jugend spricht zur Internationalen Arbeitskonferenz.

Die Internationale Arbeitskonferenz, die am 4. Juni in Genf beginnt, wird sich auch mit einem der wichtigsten Probleme der Gegenwart, mit dem Problem der Arbeitslosigkeit der Jugend beschäftige. Das Internationale Arbeitsamt hat den Teilnehmern der Konferenz einen ausführlichen Bericht über die Lage der arbeitslosen Jugend unterbreitet. Der Bericht enthält eine Reihe von Vorschlägen, die der Hilfe und dem Schutz der arbeitslosen Jugend dienen. Die Internationale Arbeitskonferenz wird zu entscheiden haben, ob sie eine internationale Empfehlung im Sinne dieser Vorschläge annehmen will.

Die Sozialistische Jugend-Internationale hat mit Unterstützung des Internationalen Gewerkschaftsbundes unter der arbeitslosen und arbeitenden Jugend zahlreicher Länder eine Unterschriftensammlung für eine Petition an die Internationale Arbeitskonferenz organisiert, in der die Internationale Arbeitskonferenz ersucht wird, eine internationale Empfehlung zu beschließen. Diese Empfehlung soll die Regierungen auffordern, Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die materielle, berufliche und seelische Not der arbeitslosen Jugend zu lindern und alle Einrichtungen zu unterstützen und zu fördern, die der Fürsorge für die arbeitslose Jugend dienen.

Die Unterschriftensammlung hat nach den bisher vorliegenden Meldungen einen starken Erfolg gehabt. Bisher sind aus Holland, Finnland, Ungarn, Belgien, Frankreich, aus der Tschechoslowakei und den Vereinigten Staaten von Nordamerika mehr als 150 000 Unterschriften eingegangen. Die ganz überwiegende Mehrzahl dieser Unterschriften stammt von arbeitslosen Jugendlichen, die die vielfältige Not der Arbeitslosigkeit in oft jahrelanger, erzwungener Untätigkeit am eigenen Leibe erfahen haben. Die Sammlungen sind in einigen Ländern noch nicht abgeschlossen, so daß sich die Gesamtzahl der Unterschriften noch wesentlich erhöhen dürfte.

Die Uebergabe der gesammelten Unterschriften wird voraussichtlich am 5. Juni erfolgen. Eine Delegation, bestehend aus arbeitslosen Jugendlichen und aus Vertretern der Sozialistischen Jugend-Internationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes, wird die Listen mit den Unterschriften der Internationalen Arbeitskonferenz überreichen. Die arbeitslose Jugend wird in eigener Sache zur Internationalen Arbeitskonferenz sprechen, und es ist zu hoffen, daß sich die Internationale Arbeitskonferenz dieser einzigartigen Kundgebung nicht entziehen und positive Beschlüsse zum Wohl der sieben Millionen arbeitslosen Jugendlichen in der Welt fassen wird.

10 000 polnische Arbeiter kehren nach Frankreich zurück.

Wie die Warschauer Agentur „Preß" meldet, besteht Aussicht, daß in den nächsten Monaten 40 000 polnische Arbeiter, die seit einem Jahre aus Frankreich ausgewiesen wurden, weil französische Arbeitslose an deren Stelle Beschäftigung finden sollten, wieder nach Frankreich zurückkehren können. Beim polnischen Ministerium für soziale Fürsorge wurde eine eigene Kommission geschaffen, die sich speziell mit der Fürsorge für Rückwanderer aus Frankreich befassen soll.

Vor den deutsch-englischen Flottenbesprechungen.

London, 1. Juni. Die deutsch-englischen Flottenbesprechungen werden am Dienstag in London beginnen. Die deutsche Flottenabordnung wird am Sonntag nachmittag in London erwartet. Die erste Sitzung wird am Dienstag vormittag durch Außenminister Simon eröffnet. Es ist anzunehmen, daß später die Besprechungen zwischen den britischen und deutschen Sachverständigen fortgesetzt werden.

Die Besprechungen sind rein informatorischen und vorläufigen Charakters und, wie in englischen Kreisen erklärt wird, lediglich der Vorläufer von formalen Verhandlungen, die unter Umständen zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden sollen.

Lodzer Tageschronik.

Die Regierung warnt!

Das Wojewodschaftsamt hat vom Innenministerium ein Schreiben wegen der letzten Vorfälle im Lodzer Stadtrat erhalten. In diesem Schreiben wird dem Stadtrat eine Verwarnung erteilt. Zugleich wird der Stadtrat aufgerufen, eine normale und regelmäßige Tätigkeit aufzunehmen und unkorrekte Handlungen zu vermeiden. Das Innenministerium weist darauf hin, daß das Budget für das Jahr 1935/36 noch keine Erledigung gefunden hat, was der Nichterfüllung einer gesetzlichen Pflicht gleichkommt und zur Folge hat, daß die Stadtverwaltung ohne Budget geführt werden muß, und daß ferner der Stadtrat sich auf verschiedenen Sitzungen Exzesse zuschulden kommen ließ, die die Autorität dieser Institution herabsetzen.

Diese Verwarnung muß nach gesetzlichen Vorschriften der Auflösung einer gewählten kommunalen Behörde vorangehen, wodurch aber die Geschicke des Lodzer Stadtrats noch keineswegs als abgeschlossen gelten dürfen. Es ist also mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Regierungskommissar in nächster Zeit eine neue Sitzung des Stadtrats zwecks Weiterberatung des Budgets einberufen wird. Wie sich die weiteren Beratungen gestalten werden, ist schwer vorauszusagen, da die Zerwürfnisse zu viel Erbitterung hinterlassen kann. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die große Mehrheit der Bevölkerung über diesen Stadtrat schon das Urteil, und zwar kein günstiges, gesprochen hat.

Währenddessen wird die Untersuchung der letzten Vorfälle im Stadtrat von der Staatsanwaltschaft weiter geführt und es verlautet, daß schon im Juni diese Angelegenheit das Gericht beschäftigen wird.

•

Wie wir erfahren, ist die Verletzung des Stadtverordneten Nutkiewicz wirklich ernsthafter Art. Die behandelnden Aerzte haben nach der durchgeführten Durchleuchtung eine Beschädigung der Gehirnschale festgestellt, so daß Genosse Nutkiewicz noch im Krankenhaus verweilen muß, da eventuelle Komplikationen noch nicht als ausgeschlossen gelten können. Wir übersenden unserem Mitkämpfer die Wünsche einer raschen Genesung.

Befreiung von den Gebühren in der Sozialversicherungsanstalt.

Wegen der vielen Klagen über die Erhebung der Zahlungen für Aerztevisiten und Arzneien in der Sozialversicherungsanstalt, hat die Leitung der Anstalt angeordnet, daß Versicherte, die arbeitslos geworden sind, aber noch Anrecht an die Sozialversicherungsanstalt haben, von diesen Gebührenzahlungen befreit sind. Desgleichen werden hiervon solche Versicherte befreit, die mindestens bereits 4 Wochen ununterbrochen krank gewesen sind und keinen Verdienst hatten. Dies betrifft aber nur die Versicherten selbst, ihre Familienangehörigen genießen diese Vergünstigung nicht. (a)

Arbeitsloser ißt gestampftes Glas.

In seiner Wohnung in der Karolewskastraße unternahm der arbeitslose Stanislaw Michalak einen Selbstmordversuch indem er gestampftes Glas aß. Der Lebensmüde wurde von der Rettungsbereitschaft in schwerem Zustande ins Krankenhaus geschafft. (a)

Eisenbahnermäßigungen während der Ferien.

Die polnischen Staatsbahnen werden in der kommenden Urlaubssaison und der Touristenausflüge eine ganze Reihe von Eisenbahnermäßigungen gewähren. Gruppen von Touristen, die einem Touristenklub angehören, werden bei einer Mindestzahl von 5 Mitgliedern eine Ermäßigung von 33 Prozent erhalten. Unter den Organisationen, denen der Anspruch auf diese Ermäßigung zusteht, befindet sich auch der polnische Faltbootverband. Wie im Vorjahre werden Einzelreisende auch heuer 1000- und 2000-Kilometerfahrscheine lösen können. Personen, die aus Kurorten und Strandbädern am polnischen Meere heimkehren, erhalten in der Saison vom 15. Juni und nach dem 1. September angefangen bei der Rückkehr eine Ermäßigung, die dem Fahrpreis für Staatsbeamte entspricht. Die sogenannte Weekendermäßigung bei Fahrten aus Polnisch-Schlesien, Bielitz, Krakau, Warschau usw. werden erweitert. Diese Ermäßigungen werden an Sonn- und Feiertagen Geltung haben und darin bestehen, daß der Tarif für Staatsbeamte in Anwendung gelangt. Ausflügler aus dem Ausland erhalten abhängig von der Zahl der Teilnehmer Fahrpreisermäßigungen zwischen 33 bis 50 Prozent.

Leider wird ein großer Teil der Arbeiter von diesen Begünstigungen keinen Gebrauch machen können, da sie infolge Arbeitslosigkeit oder zu geringen Verdienst nicht in der Lage sind, sich eine Urlaubsreise erlauben zu können. Die Ungerechtigkeit der heutigen Wirtschaftsordnung tritt auch hier kraß zutage, indem nur ein kleiner Teil bevorzugter Menschen sich Urlaubsreisen in reizende Gebiete leisten kann, während die große Masse arbeitender Menschen infolge Geldmangel die verschiedenen Naturschönheiten nicht betrachten kann.

Streik in der „Boryszowska Manufaktura".

In der Firma „Boryszowska Manufaktura" traten gestern die daselbst beschäftigten 150 Arbeiter in den Ausstand, um gegen die unregelmäßige Auszahlung der Löhne zu protestieren. Der Klassenverband der Textilindustrie hat es unternommen, in dieser Angelegenheit an zuständiger Stelle zu vermitteln. (p)

Streik der Handwerker bei den städtischen Saisonarbeiten.

Mitte dieser Woche sind die bei den städtischen Saisonarbeiten beschäftigten Handwerker, wie Schlosser, Tischler usw. in den Streik getreten. Sie verlangen, daß ihnen derselbe Lohn wie den Maurern, und zwar Zloty 8 statt Zloty 5,25 täglich gezahlt werden, womit sich die Stadtverwaltung jedoch nicht einverstanden erklärte. In dieser Angelegenheit fand gestern eine Konferenz statt, die aber kein Ergebnis zeitigte. Es streiken insgesamt 60 Handwerker. Die Arbeiten konnten bisher normal fortgeführt werden, da besser qualifizierte Arbeiter die Arbeiten der Handwerker verrichten, also Streikbrecherarbeit leisten.

Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik in der Magazynowastraße 2 fiel dem Arbeiter Konstanty Makowski, wohnhaft Zgierska 115, ein Stück Eisen auf den Kopf, wodurch er eine Gehirnerschütterung erlitt. Der verunglückte Arbeiter mußte von der Rettungsbereitschaft in schwerem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden. (a)

Eröffnung des Sommertheaters.

Montag, den 3. Juni, findet die Eröffnungsvorstellung des Sommertheaters im Staszicpark statt. Zur Aufführung gelangt die humorvolle amerikanische Komödie „Der Kiebitz". Der Beginn der Vorstellungen ist auf jeweils 9 Uhr festgesetzt. Der Zuschauerraum ist so eingerichtet, daß das Publikum vor schlechter Witterung unbedingt geschützt wird. Auch ist für Straßenbahnverbindung nach den Vorstellungen gesorgt.

Feuer.

Auf dem Grundstück Nowo-Zarzewska 5 gerieten die Holzställe in Brand. Trotz der Löscharbeit des 4. Feuerwehrzuges brannten sämtliche Ställe nieder. Der Schaden beträgt 2600 Zloty. (a)

Ausgesetztes Kind.

Im Hause Petrikauer 33 wurde ein etwa 4 Wochen altes Kind ausgesetzt. Das Kind wurde ins Findelheim eingeliefert. Nach der Mutter fahndet die Polizei. (a)

Bei einem Sturz beide Beine gebrochen.

Der Kochanowskistraße 25 wohnhafte 42jährige Stanislaw Rejza kehrte in der gestrigen Nacht durch die Rybnastraße nach Hause zurück. Vor dem Hause Nr. 9 kam er plötzlich zu Fall und zog sich einen Bruch beider Beine zu. Es wurde der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der dem Verunglückten die erste Hilfe erwies und ihn nach dem Bezirkskrankenhaus überführte.

Blutiger Vermögensstreit.

Zwischen dem Antoniewskastraße 14 wohnhaften Leon Grabowski und dessen Bruder Waclaw kam es vorgestern abend zu einem Streit auf der Grundlage der Vermögensteilung, wobei Waclaw Grabowski eine Axt ergriff und die Einrichtung der Wohnung seines Bruders zu zertrümmern begann, wobei er auch den Bruder mit der Axt bedrohte. Nun ergriff Leon Grabowski einen Revolver und feuerte zwei Kugeln auf seinen Bruder ab. Polizei bereitete der Rauferei ein Ende und rief den Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, der bei Waclaw Grabowski eine leichte Schußverletzung an der Hand feststellte. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Kacperkiewiczs Erben, Zgierska 54; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; S. Bojarski und W. Schatz, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Rychter und B. Loboda, 11-go Listopada 86.

Die Liebe der schönen Frau Nadia

Roman von Raymond de Rienzi

(31. Fortsetzung)

Nadia Jordan wartete auf den Verteidiger und saß auf einer der Bänke in der Galerie Marchande. Eine Reihe von Advokaten ging an ihr vorüber. Sie sah ihnen neugierig nach, zog ihre Schlüsse aus ihren Bewegungen, und da sie durch ihren Geliebten manches von der Psychologie der Männer in den Talaren gehört, bemühte sie sich, von den Gestalten die sie sah, einiges abzuleiten. Sie wollte einen Text finden zu diesen Umrissen, dem ungewohnten Bilde, das sich ihr bot.

Schien denn der dicke Mann mit der roten Gesichtsfarbe, wohlbeleibt und von kurzem Atem, nicht zu rufen: „Macht Platz — ich werde plädieren, und ihr könnt hören, wie ich dem Gegner aufwarte. Ich ersticke fast an meinen Beweisgründen. Jetzt werde ich plädieren."

Diese andere Persönlichkeit, in dem edlen Faltenwurf des Talars wiegte in ihrem Art die Akten wie eine Pergamentrolle Ciceros, bewegte sich dabei so majestätisch, daß man vergeblich nach der römischen Leibwache spähte, die sie eigentlich zu begleiten hätte. Das volle Gesicht drückte aus: Nun habe ich gesprochen. Ich habe sogar eine schöne Rede gehalten. Und seien Sie überzeugt, daß ich den Hörern und dem Gerichte das Richtige gesagt habe. Aufmerksam hat der Gerichtshof mir gelauscht, die anwesenden Verteidiger beglückwünschten mich, denn ich bin ein großer Redner. Meine Herren und meine Damen, meine lieben Kollegen, ich habe soeben plädiert!

Dieser andere kleine Mann in der wehenden Robe, kahlköpfig und speckig mit den Augen ohne Wimpern, den Härchen in den Ohren und den Flecken auf dem Kragen, war voll Enttäuschung.

Man hat mich nicht zum Wort kommen lassen, leider, leider. Der Gerichtspräsident sagte, daß der Fall schon entschieden sei. Und wieviel Jurisprudenz hatte ich nicht in Bereitschaft, Argumente in Keulenstärke. Erwiderungen auf alle möglichen Fragen, Spitzen, die ich geduldig geschliffen! Man hätte mich sprechen lassen müssen. Ich habe zwar meinen Prozeß gewonnen, doch wie ungerecht ist die Justiz. Seine Augen ohne Wimpern spähten eifrig nach seinen Kollegen oder Advokaten im Notfall einem Unbekannten, um diesem die Rede zu halten, die er nicht losgeworden.

Grünschnäbel gingen auf und ab, in zu neuen Talaren, sie liefen zu zweit wie Soldaten, die aus der Kaserne kommen und nicht recht wissen, was sie bei dem Ausgang tun sollten. Einige von ihnen verlangten brennend nach Tätigkeit. Ihre beweglichen Augen sagten: Wer braucht einen Advokaten? Sie, mein Herr; Sie, meine Dame? Fassen Sie Mut und geben Sie mir ein Zeichen. Ich bin ganz harmlos, sehen Sie, wie ich lächle! Wollen Sie nicht einen netten, kleinen Verteidiger, der Sie nicht viel kostet und der sich Ihrer sehr annehmen wird?

Ein alter Mann in Amtstracht setzte sich Nadia gegenüber. Es war gewiß nicht, um die junge Frau anzusehen, noch wollte er in den Akten blättern, auch selbst auf einen ungewissen Klienten schien er nicht zu warten, nichts von alledem. Diese Persönlichkeit mit den Hängebacken, dem Kranze weißer Haare, kam in die geweihten Räume nur, um sich die Zeit zu vertreiben. Es kostete ihn weniger als im Klub oder im Restaurant des Justizpalastes, er konnte hier noch mehr schwatzen und mit einer größeren Zahl von Zuhörern. Er rief anderen edlen Greisen zu, wenn sie vorüber kamen, die alle so wenig zu tun hatten, wie er selbst. Wenn jüngere Kollegen ihn grüßten, so nahm er deren Huldigung entgegen, doch mit einer gewissen Abstufung, und die Art seines Grußes und Händedrucks wiesen jedem den gebührenden Platz an. Anfänger bekamen nur ein kleines Zeichen des herabnicksenden Hauptes, den Sekretären der Advokatenvereinigungen gewährte er einen Finger, deren zweie spendete er Rechtsverdrehern die schon längere Zeit eingeschrieben waren. Drei Finger grauhaarigen Kollegen und die ganze Hand den Mitgliedern des Ausschusses. Ging dagegen ein Vorstand vorüber, so erhob er sich verehrungsvoll und verbeugte sich tief.

Nadia betrachtete ihn mit einer kleinen verschwiegenen Bosheit, doch da pflanzte sich ein Schatten vor ihr auf, der zu ihr sprach: „Kann ich Ihnen mit irgend etwas dienen, Fräulein?"

Es war ein noch junger Advokat, engbrüstig, fast kahl und schlecht rasiert. Er sprach mit Lebhaftigkeit: „Fürchten Sie nicht, mir Ihr Anliegen mitzuteilen, ich bin Rechtsanwalt Chasseriot und wohne in der Nähe des Justizpalastes, sehen Sie, hier ist meine Visitenkarte. Nein, nein, behalten Sie sie nicht in der Hand, stecken Sie die Karte gleich in Ihre Tasche. Nun, was gibt es denn? Ein guter Rat kostet nichts. Sie haben etwas, das Sie drückt, was ist es denn, vielleicht eine Mietsangelegenheit, eine Unvorsichtigkeit in einem Warenhaus oder wurde ein kleiner Freund eingesperrt?"

Nadia antwortete trocken: „Nichts von alledem, Herr Rechtsanwalt, ich erwarte nur meinen Advokaten, Herrn Commines."

„Ach Commines, das ist ja ausgezeichnet. Er ist ein vorzüglicher Verteidiger, doch wenn aus irgendeinem Zufalle mein Kollege Commines nicht käme, haben Sie ja meine Karte."

Fortsetzung folgt.

Investitionsarbeiten in Ruda-Pabianicka.

Wie berichtet, hat die Stadtverwaltung von Ruda-Pabianicka beschlossen, das Andenken des Marschalls Pilsudski durch Errichtung einer Schule, die gleichzeitig als Denkmal gelten wird, zu ehren. Die Spendensammlung für die Errichtung dieses Schuldenkmals hat bereits 10 000 Zloty ergeben und wird weiter fortgeführt. Da die Errichtung dieser Schule eine Ausgabe von 180 000 Zloty erfordern wird, hat die Stadtverwaltung beschlossen, sich an die Gesellschaft zur Förderung von Schulbauten mit der Bitte um Zuerkennung einer Anleihe von 50 000 Zloty zu wenden. Die Durchführung des Planes soll in nächster Zeit in Angriff genommen werden.

Außerdem sind andere Investitionsarbeiten in Ruda-Pabianicka bereits begonnen worden, vor allem bei der Regulierung der Straßen und Wege.

Unabhängig davon hat sich die Stadtverwaltung an den Herrn Wojewoden mit der Bitte gewandt, einen Kredit von 15 000 Zloty zur Führung der Regulierungsarbeiten am Fluß Olechowka auf einer Strecke von einem Kilometer zuzuerkennen. (a)

Exploitierung des Plocker Hafens durch die Lodzer Industrie.

Wie seinerzeit berichtet wurde, haben die Lodzer Wirtschaftskreise für den im Bau befindlichen Hafen in Plock Interesse an den Tag gelegt. Der Hafen soll durch die Lodzer Industrie für den Ex- und Import, vor allem aber für die Zufuhr von Baumwolle und andere Rohmaterialien verwendet werden. Nun erfahren wir, daß der Bau des Plocker Hafens bereits so weit vorgeschritten ist, daß ein Teil desselben noch in diesem Jahre seiner Bestimmung übergeben werden soll. (a)

Die Aushebung des Jahrganges 1914.

Morgen, Montag, haben sich die Rekruten wie folgt zur Musterung einzufinden: Vor der Aushebungskommission Nr. 1 in der Pierackistr. 18 die Rekruten des Jahrganges 1914 aus dem Bereiche des 5. Polizeikommissariats, deren Namen mit den Anfangs-Buchstaben W, Z, Z, Z beginnen; vor der Aushebungskommission Nr. 2, Petrikauer 165, die Rekruten des Jahrganges 1914 aus dem Bereiche des 12. Polizeikommissariats mit den Buchstaben P, R, S, Sz, S, T U W Z Z und Z.

Vor der Kommission des Lodzer Kreises, Sienkiewicza 37, haben sich hingegen die Rekruten des Jahrganges 1914 und die der Kategorie B zugeteilten Männer der Jahrgänge 1912 und 1913 aus der Gemeinde Brus mit den Buchstaben A bis K zu melden. (a)

Im Finanzamt bestohlen.

Als der Szmul Bubek, wohnhaft Dowborczykowstr. Nr. 13, im 13. Finanzamt Steuern bezahlen wollte, wurde ihm die Brieftasche mit dem Inhalt von 1500 Zl. in bar und 8000 Zloty in Wechseln gestohlen. — Henoch Krol meldete der Polizei, daß aus seinem Warenlager in der Poludniowa 4 siebzehn Stück Ware im Werte von 1000 Zloty gestohlen wurden. — Beim Verladen von Ware wurden auf dem Grundstück Narutowicza 14 einige Stück Ware im Werte von 800 Zloty gestohlen. (a)

Der übliche Kommunistenprozeß.

Am 18. Januar d. J. bemerkte der Artillerist Jezak am Hallerplatz an der Ecke der 6. Sierpniastraße zwei Männer, die an dem dortigen Zaune kommunistische Plakate anbrachten. Mit Hilfe eines Polizisten nahm er die beiden fest, und nun hatten sich beide vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Es waren dies der 19jährige Chaim Moglienski (Strz. Kan. 3) und der gleichaltrige Baruch Sittenfeld (Zgierska 76), die der Polizei als Kommunisten bekannt waren. Beide wurden zu je 1 Jahr Gefängnis und zu 5jährigem Verlust der Rechte verurteilt. (p)

Kredite für Petrikau und Radomsko.

Wie wir erfahren, ist auf Grund von Bemühungen der Stadtverwaltung von Petrikau dieser Stadt von der Landeswirtschaftsbank ein Kredit von 100 000 Zloty zur Führung der Arbeiten an der Regulierung des Flusses Dratwa und der Stadt Radomsko vom Arbeitsfonds ein Kredit von 20 000 Zloty für Pflasterungs- und Gartenbauarbeiten zuerkannt worden. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Neue Verwaltung des Männergesangvereins „Eintracht". Am Mittwoch abend fand die ordentliche Generalversammlung des Männergesangvereins „Eintracht" statt, auf welcher nach den üblichen Berichten und Entlastung der alten Verwaltung die neue Verwaltung in folgendem Bestande gewählt wurde: Präses Franz Stelzig, Vizepräses Camille Ast, Vorstand der Aktiven: Bruno Neurode und Johann Hoffmann, Vorstand der Passiven: Ernst Bork, Otto Heck und Otto Winkler, Passiven: Ernst Bork, Kassierer Otto Heck und Otto Winkler, Schriftführer: Georg Seiler und Alfred Neumann. Die Revisionskommission: Oskar Magin, Karl Nelson und Edmund Großer. Die Vergnügungskommission: Edwin Schön, Josef Neumann, Alfons Bestek, Hans Jauch, Erwin Mastalasch, Reinhold Kluth und Richard Winkler. Die Liederkommission: Josef Wimmer, Bruno Wimmer, Erwin Ulbrich, Richard Müller und Bruno Neurode. Ballotagekommission: Richard Müller, Karl Nelson, Erwin Ulbrich und Robert Fiedler. Billardwirt: Richard Winkler. Fähnrich: Josef Marski, August Zippel und Alfons Braune. Markenverkäufer: Ernst Bork und August Vogt.

Vom Waisenhausgartenfest. In einer längeren der Redaktion eingesandten Abhandlung kommt Herr Pastor Schedler auf das am vergangenen Sonntag stattgefundene Gartenfest im Helenenhof zugunsten des evangelischen Waisenhauses zurück und dankt allen Vereinen und Einzelpersonen, die in irgendeiner Weise zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben. Das finanzielle Ergebnis das Gartenfestes äußert sich in einem Reingewinn von 4430,17 Zloty.

Versammlung im evang. Greisenheim. Der Frauenverein zu St. Trinitatis hat angekündigt, daß er zu seiner nächsten Stunde am morgigen Montag nachmittag das Greisenheim an der Pulnocnastraße 40 besuchen will. Im Garten, unter schattigen Bäumen, soll die Versammlung stattfinden. Diese Gelegenheit benützend, ladet die Verwaltung Freunde und Gönner der Anstalt ein, um dabei über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des Hauses zu berichten.

Gartenfest der Arbeiterkolonie „Czyzeminek". Am 20. Juni findet in „Czyryczyn" zugunsten der Arbeiterkolonie ein großes Gartenfest statt. Die Vorarbeiten sind im Gange. Neben verschiedenen Darbietungen kommt auch einige Pfänder zur Verlosung. Auch Badgelegenheit wird dort vorhanden sein. Es werden alle Freunde und Gönner der Arbeiterkolonie recht herzlich zu obigem Fest eingeladen. „Czyryczyn" ist folgendermaßen zu erreichen: man fährt mit der Elektrischen bis zur großen Biegung „Skrent", dort werden von 12 Uhr mittags bis 2 Uhr nachmittags Wagen bereit stehen, die die Gäste zum Bestimmungsort bringen werden. Ausflügler steigen am „Skrent" ab und gehen die Myslinskastraße an der Ziegelei „Mlodzieniaszek" entlang bis zum Stadtwald. Gleich dahinter liegt „Czyryczyn". Angesichts des guten Zwecks der Veranstaltung wird erwartet, daß am Fronleichnamstage ein großer Zustrom zum Fest herrschen wird.

Sport.

Belgien — Schweiz 2:2.

Der Länderkampf Begien — Schweiz, der am Freitag in Brüssel zum Austrag kam, endete unentschieden 2:2, nachdem die Belgier bei Halbzeit 0:2 im Rückstand lagen. Der Schweizer Mittelstürmer Kielholz legte die beiden Tore vor, während Belgien nach der Pause durch Vorhoof und Beeck gleichzog. Es gab 20 000 Zuschauer. Schiedsrichter war Mutters.

Amerikaner Fick besiegt.

Der amerikanische Weltrekordmann Peter Fick wurde bei seinem ersten Europastart am Freitag in Budapest geschlagen. Csik (Ungarn) gewann das 100 Meter Kraulschwimmen in 58,6 Sek., während Fick in 59,8 Sek. zweiter und Fischer (Deutschland) in 1:00,2 dritter wurden. Fick hatte mehr als zwei Drittel der Strecke geführt. Sein nächster Start erfolgt Pfingsten in Warschau.

Oberschlesien.

Politischer Klatsch vor Gericht.

Wegen Verleumdung des schlesischen Wojewoden und einer Anzahl Persönlichkeiten aus dem Sanatorenlager hatte sich der frühere Bankdirektor Radlicz vor dem Kattowitzer Bezirksgericht zu verantworten. Als Mitangeklagter saß auf der Anklagebank ein gewisser August Brzoska, der angeblich bei der Abfassung verschiedener Beschwerdeschriften Radlicz behilflich gewesen sein soll. Radlicz, der sich in schwierigen Vermögensverhältnissen befindet, ist scheinbar das Opfer gewisser Personen, die gern den Wojewoden bei seiner vorgesetzten Behörde in Mißkredit bringen wollen. Radlicz sammelte eine Anzahl ihm zugetragener Gerüchte und schickte eine Beschwerde- oder Denkschrift zunächst an den Handelsminister Floyar-Rajchman und andere Persönlichkeiten, wie Slawek, Prystor und Koscialkowski. Angeklagter Radlicz gab an, daß er nur aus patriotischem Gefühl heraus gehandelt habe, zumal ja sowohl Prystor als auch Slawek für Reinlichkeit bei allen Stellen eingetreten sind. Er habe verschiedene der ihm zugetragenen Gerüchte nachgeprüft und sie als richtig befunden, fühlt sich auch zu keiner Zurückziehung seiner Beschwerden verpflichtet. Er war der Ansicht, daß seine Beschwerde nichts Strafbares enthalte, daß die Regierung eine Kommission nach Oberschlesien schicken werde, die seine Angaben nachprüfen, statt, wie es geschah, daß die Beschwerden dem Wojewoden zugeschickt wurden und er jetzt für seine Gutgläubigkeit vor Gericht stehe. Seine Vertrauensmänner gibt er nicht bekannt, es sei ihm auch gleichgültig, was für ein Urteil folge, er will nur die Sache hinter sich haben, denn die zwei Monate Untersuchungshaft seien für ihn ohnehin genug.

In der Beschwerdeschrift wird auf Mängel hingewiesen, die in Oberschlesien herrschen, so: daß der Wojewode verschiedene Persönlichkeiten bevorzuge, auf das Gericht einen Druck ausgeübt haben soll bei Bestellung der Zwangsverwaltung und Gerichtsaufsicht in Sachen der Interessengemeinschaft, daß verschiedene Personen innerhalb der Industrie und Verwaltung unwürdig seien, die jetzigen Posten zu bekleiden, gegen den Wojewoden selbst wurden aus der Aufstandszeit ehrenrührige Dinge zum Vorwurf erhoben. In der Zeugenvernehmung erklären die Direktoren Przedpelski und Zurzycki von der Interessengemeinschaft die Haltlosigkeit der Beschwerden, der Wojewode selbst klärt verschiedene Punkte auf, die alle auf Verleumdungen ausgehen und bezieht sich auf seine Verdienste während des Aufstandes, seine Tätigkeit in Oberschlesien als Wojewode und erklärt schließlich, daß die Männer, die heute um ihn wirken, Menschen des Vertrauens und der Aufstandszeit sind, die auf dem richtigen Posten stehen. Manche Handlungen waren im Interesse des Staates erforderlich und habe er nur zum Wohle des Staates gehandelt. Die Verleumdungen seien so schwerer Natur und darauf berechnet, ihn in der öffentlichen Meinung herabzusetzen.

Nach den Darlegungen des Wojewoden als Zeuge kommt man zu dem Ergebnis, daß es sich um Gerüchte und Dinge handelt, die man kaum irgendwo restlos klären wird. Der Angeklagte bleibt beim Inhalt seiner Beschwerden und entschließt sich doch noch, zwei Zeugen zu benennen, die er früher zurückgezogen hat, um eine rasche Verhandlung zu ermöglichen. Die Verhandlung ist hierauf für Sonnabend vertagt worden, wo auch die Urteilsfällung zu erwarten ist.

Noch immer Reorganisierung bei der Interessengemeinschaft?

Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß bei der Interessengemeinschaft verschiedene Betriebe zusammengelegt wurden, daß damit die Reorganisation gewissermaßen abgeschlossen sei. Die vielgerühmte Reorganisation bestand nämlich darin, daß zahlreiche Beamte entlassen wurden und an ihre Stelle andere kamen, wobei es immer fraglich war, ob durch derartige Reorganisationen wirklich Sparmaßnahmen erzielt worden sind. Meistens waren es deutsche Beamte, die hinausreorganisiert worden sind. Die neuen, die wieder Aufnahme fanden, waren alles andere, denn Oberschlesier und meistens handelte es sich um Personen die gute Bekannte der Direktoren oder gar Verwandte sind. Nunmehr heißt es wieder, daß die Reorganisation fortgesetzt wird und daß weitere 300 Beamte zur Entlassung kommen sollen. Für das gesamte Hüttenwesen sollen drei Direktionen errichtet werden. Eintrachthütte und Werkstätten in Königshütte sollen uner eine Verwaltung kommen, der auch die Bismarckhütte angeschlossen werden soll. Zur Leitung der Bismarckhütte soll Direktor Mycinski berufen werden, der jetzt die Eintrachthütte und die Werkstätten verwaltet.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Etwas über die Tätigkeit des ZZZ-Verbandes.

Die Agitatoren dieses Verbandes posaunen stets in die Welt hinaus, daß der ZZZ-Verband sich auf dem Bielitz-Bialaer Industriegebiet immer mehr entwickle und unter der Arbeiterschaft Anhänger finde. Diese Aufschneidereien wurden am besten am 1. Mai widerlegt. Bei der Versammlung im geschlossenen Saale waren ganze 48 Personen anwesend! Von dieser Versammlung erfahren wir nachträglich noch folgendes:

Auf dieser „großen" Versammlung referierte der Renegat Sum aus Czechowitz. Er beklagte sich vor allem über das schlechte Wetter, wodurch der schlechte Besuch der Versammlung zu erklären sei. In seinen weiteren Ausführungen erklärte er, daß der ZZZ-Verband dazu gegründet wurde, damit er verhindere, daß sich der Faschismus in Polen zu sehr ausbreite!? Die Hauptaufgabe des Verbandes bestehe darin — das sagt der Herr Sum — die Verteidigung der Arbeiter gegen die Ausbeutung durch die Fabrikanten. Der Kampf mit der Krise, zu deren Ueberwindung die 36stündige, im Bergbau die 32stündige Arbeitszeit per Woche eingeführt werden müsse, was der ZZZ-Verband noch in diesem Jahre durchsetzen werde!?

Ferner beklagte sich noch der Referent, daß der ZZZ-Verband von den Behörden mehr verfolgt werde, wie die Sozialisten, da die Bezirkshauptmannschaft diesem Verband in Czechowitz und Dziedzitz den Maiumzug verboten habe!! Merkwürdig, daß dies einem so mächtigen Verband passieren kann! Zu guterletzt haben es die Sozialisten in Czechowitz und Dziedzitz dem Bezirkshauptmann zu verdanken, daß sie solche Massenversammlungen am 1. Mai veranstalten konnten.

Diese Lügen des Renegaten Sum haben aber sehr kurze Beine. In jeder Werkstätte, in jeder Fabrik haben die ZZZ-Leute Geelgenheit, sich der Ausbeutung und dem Ueberstundenwesen zu widersetzen. Aber anstatt die Interessen der Arbeiter zu vertreten, verteidigen sie noch den Fabrikanten, wie es unlängst bei der Firma Deutsch in Alexanderfeld der Fall war. Ueberall werden sie von den Behörden unterstützt. Die Arbeitsinspektoren gehen ihnen doch sehr an die Hand. Bei einer Konferenz des ZZZ-Verbandes haben sogar der Bezirkshauptmann, der Arbeitsinspektor und andere Würdenträger das Wort ergriffen. Dieser Konferenz sollen über 200 Delegierte beigewohnt haben; zur 1. Maiversammlung sind aber kaum 48 Personen im warmen Saal zusammengekommen. Bei der sozialistischen Maikundgebungen haben viele Tausende unter freiem Himmel bei Kälte und Schneefall teilgenom-

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Schlechte Verträge.

Zur Bielitzer Kommunalpolitik.

„Schlechte Verträge“ war ein Wahlschlager in den Händen des Herrn Dr. Przybyla. — Welche Wucht lag in dieser Anklage? Bis zum 9. Dezember 1934; bis zum Wahltage! Nachher wird kein Sterbenswörtchen mehr darüber gesprochen.

Schädlich war zunächst für die Stadt der **Zusatzvertrag mit dem Elektrizitätswerk.** Seine Vorteile — selbstredend in den gegebenen Voraussetzungen — haben wir bereits früher dargelegt. Wir haben auch gar nicht behauptet, daß er ideal ist. Die Elektrizitätssektion hat übrigens die Unterlagen für eine wesentliche Herabsetzung des Strompreises gesammelt.

Und nun — die Kehrseite. Anführer der Aktion für die Verbilligung des Strompreises war Dir. Ing. Stonawski. Er behauptet: **es sei eine Verbilligung des Strompreises um 30 Prozent sachlich begründet.**

Jetzt ist Stonawski Vizebürgermeister, Vorsitzender der Elektrizitätskommission und Mitglied des Aufsichtsrates des Elektrizitätswerkes. Jetzt hat er die Macht, jetzt ist die beste Möglichkeit, die Verfehlungen der Selbstverwaltung zu beweisen, selbst Besseres zu leisten. Nun höret und staunet. In einer Sitzung der Elektrizitätssektion verlangt Genosse Follmer, daß auf Grund der Unterlagen, die er selbst seinerzeit vorbereitet hat, eine Herabsetzung des Strompreises verlangt werde. Da antwortet Herr Dir. Ing. Stonawski: „Sie wissen doch, welch harter Vertragspartner Herr Dir. Egge ist.“ Also von dem großen Heldentum und der Kampfbereitschaft, die in Volksversammlungen hinausposaunt wurden, blieb die alberne Bemerkung: „Sie wissen doch, wie hart Herr Egger ist.“ Und Herr Ing. Stonawski hat die Lust, zu beweisen,, daß der Zusatzvertrag mit dem E. W. für die Stadt schädlich sei, restlos verloren.

Nun kommt der zweite **Vertrag mit dem Fürsten Sulkowski.** Worin seine „Schädlichkeit“ liegt, haben wir eigentlich nie zu hören bekommen. Tatsache nämlich ist, daß die Stadt allein für die Verpachtung des Terrains mehr an den Fürsten zu leisten hatte, als nachher für das in Eigentum erworbene Grundstück. Aber seien wir objektiv, vielleicht waren wirklich diese Verträge schlecht. Warum treten da die Herren Dr. Przybyla, Slusarczyk und Ing. Stonawski nicht an die Revision dieser Verträge heran. Sollte es wahr sein, daß ein stiller „Nichtangriffspakt“ mit den Kontrahenten zustande kam? Oder geben sich diese Herren die volle Rechenschaft darüber ab, daß jeder dieser Verträge unter steter Mitwirkung und Kontrolle der Wojewodschaftsbehörde abgeschlossen wurde? Daß also folgerichtig jede Anklage gegen die Bielitzer Selbstverwaltung zugleich eine Anklage gegen die Aufsichtsbehörde bedeutet?

Ob so oder so, keiner dieser Herren beeilt sich, „gutzumachen“, was an den „schlechten“ Verträgen verbrochen wurde.

Die Größe der Menschen bewerten wir aber nicht nach der Maulbrescherei, sondern nach ihren Taten. Die Widersacher, weil sie laut gebrüllt haben, sind verpflichtet, zu beweisen, daß sie besser wirtschaften. —

Indessen — mehren sich am Himmel und auf der Bielitzer Scholle Anzeichen, die dafür sprechen, daß die „Helden“ sich vom Kampffelde zurückziehen wollen und über ihre eigenen Anklagen Gras wachsen lassen möchten.

So wird wieder einmal seligen Andenkens Herr Kupka recht behalten, indem er an seinem Hause eine Tafel mit folgender Inschrift einsetzen ließ:

„Bemäkeln kann ein jeder Wicht,
Doch besser machen kann er's nicht!“

Zum Bezirksparteitag in Bielitz.

Heute versammeln sich die Vertreter des Bielitzer Bezirks der DSAP um Rückschau über die Tätigkeit der Partei im letzten Jahre zu halten, um die Leitung und die Aufgaben für das nächste Jahr zu bestimmen.

Soweit es den Zusammenhang der Gesamtpartei betrifft, wird die bisherige Leitung auf eine erfolgreiche Tätigkeit hinweisen können, indem sie dazu beigetragen hat, daß der Gesamtparteitag in den schwierigen Verhältnissen der letzten Zeit in Bielitz abgehalten werden konnte, wobei sie nicht allein formell die Wirte waren, sondern den Genossen der anderen Bezirke die finanziellen Lasten, die dieser Parteitag erforderte, tragen halfen. Ihre Leitung hat sich auch auf diesem Parteitag durch Mäßigung und Takt ausgezeichnet, die manche Schwierigkeiten überwinden ließ und so schließlich zum Erfolg, den dieser Parteitag für die Gesamtpartei bedeutet, beigetragen.

Als es nach dem Parteitag an die Verwirklichung der gestellten Aufgaben ging und als erstes die Erfüllung des Wunsches des Parteitages, die Schaffung eines einheitlichen Tagesorgans für die Gesamtpartei, ließen die verantwortlichen Genossen des Bielitzer Bezirks es nicht an einer vorerst moralischen Unterstützung fehlen, **sondern haben auch in der Praxis ihre Pflicht erfüllt. Wir stehen nicht an, zuzugeben, daß Bielitz nach der Regelung der verschiedenen praktischen Fragen mit allem Ernst an die Werbearbeit für das einheitliche Organ der Partei herantraten und heute schon sagen dürfen, daß der Erfolg auf ihrer Seite ist.** Wir hoffen zuversichtlich, daß es den Bielitzer Genossen gelingen wird, das Parteiorgan in jedes deutsche Arbeiterheim ihres Bezirks einzuführen.

Aber auch im Bezirks selbst haben sich unsere Bielitzer Freunde in der schwersten Zeit gut behauptet. Es muß besonders hervorgehoben werden, daß der Ansturm des deutschen Faschismus wie auch des Faschismus im allgemeinen keine einzige Ortsgruppe des Bielitzer Bezirks, keine einzige ihrer sonstigen Institutionen zu erschüttern vermochte. Die Mitgliedschaft hat vollzählig der Partei die Treue gewahrt und die Tätigkeit auch nicht für einen Augenblick unterbrochen; die Kampfesfront in Bielitz ist und bleibt fest.

Wenn auch ein Stimmenverlust bei den Gemeindewahlen in Bielitz, der auf das Umschwenken eines Teiles der Mitläufer in das nationalsozialistische Fahrwasser zurückzuführen ist, zu verzeichnen war, so ist dies zwar schmerzlich, aber je besser unsere Bielitzer Freunde der Naziwelle standhalten werden, umso rascher und stärker werden in Zukunft die Erfolge kommen. Wir zweifeln nicht, daß unsere Bielitzer Parteifreunde die Tagung benutzen werden, um ihre Organisationen nach innen und außen kampffähiger zu gestalten.

Die besten Wünsche des Parteivorstandes sowie des Lodzer Bezirks wird der Parteivorsitzende Zerbe, der an **der Tagung teilnehmen wird, überbringen.**

Deutsche Arbeitersendung im Mährisch-Ostrauer Sender.

Montag, den 3. Juni, um 18.10 Uhr, spricht Genosse Pelka, Neu-Oderberg, über das Thema: „Die Entwicklung der modernen Arbeiterbewegung im Ostrau-Karwiner Revier und in den benachbarten Industriegebieten“. In diesem Vortrag kommt Genosse Pelka auch auf die Entwicklung im Bielitz-Bialaer Gebiet zu sprechen.

Eine Erklärung der Chadecja.

Der Führer der Chadecja, Senator und Abgeordneter Korfanty, befindet sich bekanntlich im Ausland zur Kur, von der er angeblich nicht mehr zurückkehren soll, wie politische Gerüchtemacher versichern, da er sofort verhaftet und zum Offenbarungseid vorgeführt werden soll. An die Auslandsreise knüpfen politisch Interessierte einen ganzen Kreis von Sagen, als wenn es in Oberschlesien mit dem Korfantylager zu Ende gehen sollte. Man will wissen, daß in der Chadecja verschiedene Anhänger gegen den oppositionellen Kurs Korfantys gegen den Wojewoden Dr. Grazynski sind und eine Spaltung bevorsteht. Man wird nicht fehlgehen, wenn man feststellt, daß es auch in diesem Lager Karrieremacher gibt, denen die Opposition zu lange dauert und die gern einen Posten erlangen möchten, die Korfanty aber jetzt nicht mehr zu verteilen hat. Bekanntlich ist vor Monaten einer der fähigsten Köpfe um Korfanty, der frühere Abgeordnete Chmielewski, von der Chadecja abgewandert; er wurde Direktor des Arbeitgeberverbandes, welchen Posten er einer maßgebenden Person in der Wojewodschaft verdankt, weil man damals glaubte, daß dadurch Korfantys Verlagsgesellschaft ein Schlag versetzt werde, von dem er sich nicht erholen wird. Aber man hat eine Fehlrechnung aufgestellt und nun geht der Kampf gegen Korfanty von anderer Richtung weiter, wobei man über die Mittel, die angewendet werden, nur ein Urteil hat, daß sie zu den perfidesten gehören, die man je gegen einen politischen Gegner angewendet hat.

Die Aussöhnung des Sejmmarschalls Wolny mit dem Wojewoden Grazynski wird im Sanacjalager gleichfalls ausgewertet, als wenn Sejmmarschall Wolny sich von Korfanty abgewendet habe und ein Teil der Chadecja versuche, sich an den Wojewoden anzubiedern, was angeblich auch auf einer Konferenz zum Ausdruck gekommen sei, wo man gesagt haben soll, daß, wenn Dr. Grazynski einmal aus Oberschlesien abgerufen werden sollte, man in Warschau intervenieren werde, um sein Verbleiben in Oberschlesien zu sichern. Diesem politischen Gerücht tritt nun der stellvertretende Vorsitzende der Chadecja in Oberschlesien, Rechtsanwalt Dr. Tempka, der zugleich Führer des parlamentarischen Klubs in Warschau ist, entgegen und stellt in einer Erklärung fest, daß sich in der oppositionellen Haltung der Chadecja gegenüber dem Wojewoden nichts geändert habe, daß die Aussöhnung zwischen Dr. Grazynski und Wolny eine private Angelegenheit der beiden Herren sei, wobei bemerkt werden muß, daß der Sejmmarschall Wolny seine Klage gegen Dr. Grazynski bis zur Stunde nicht zurückgezogen hat und diese wohl erst durch eine Erklärung am Termin selbst bereinigen werden wird.

In der Erklärung Dr. Tempkas heißt es weiter, daß die Chadecja immer für eine Konsolidierung des polnischen Lagers nicht nur in Oberschlesien, sondern in ganz Polen eintrete, daß sie aber keine Ursache habe, die Tätigkeit des Wojewoden mit einem Enthusiasmus zu begrüßen, da ihre Haltung immer eine sachliche war und der Kampf um die Autonomie weitergeführt werde, die eben der Wojewode auf seine Art einzuschränken bemüht ist. In diesem Sinne will die Chadecja weiterkämpfen, und es liegt bei den anderen Faktoren Rechtszustände zu schaffen, die dann eine Zusammenarbeit des ganzen polnischen Lagers ermöglichen werden.

Polizei muß deutsche „Volksgenossen“ schützen.

Sowohl die Volksbündler als auch die Jungdeutschen berichten fast täglich, daß die deutsche „Volksgemeinschaft“ auf dem Marsch ist, und jeder behauptet für sich, daß er die Mehrheit der deutschen „Volksgenossen“ in seinem Lager hat. Zur Abwechslung wird dann die „Volksgemeinschaft“ praktisch in Anwendung gebracht, wie es dieser Tage auf einer Versammlung der Jungdeutschen im Hotel Reden in Chorzow der Fall war, wo sich die „Volksgenossen“ mit faulen Eiern traktierten, als ihnen der Geist der „Volksgemeinschaft“ ausging. Veranstalteten da die Jungdeutschen eine Versammlung, die sichtlich den „Volksbündlern“ unangenehm war, und nachdem sie den Redner nicht an seinen Ausführungen behindern konnten, traten die faulen Eier in Aktion, was eine Schlägerei unter den deutschen „Volksgenossen“ zur Folge hatte. Erst die Polizei machte dieser „Volksgemeinschaft“ ein Ende und löste die Versammlung auf. Sie mußte auch einige Streitgenossen unter ihren Schutz nehmen, um sie vor der „Volksgemeinschaft“ der Volksbündler zu schützen. Und das alles im Zeichen des „Aufbruchs der Nation“, der deutschen Erneuerung, von der Dr. h. c. Ulitz voller Begeisterung sprach, daß die Welt einmal Adolf Hitler danken wird, daß er die deutsche Nation erweckt hat. Schöne Erweckung der deutschen „Volksgenossen“ im Ausland, die sich die „Volksgemeinschaft“ mit faulen Eiern beibringen müssen.

Freunde! Ihr müßtet unausgesetzt für die Verbreitung unserer Zeitung agitieren. Setzt euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Werktätigen gehört die „Lodzer Volkszeitung“. Darum, Freunde **agitiert**

Die Hitler-Internationale.

„In ständiger Fühlungnahme mit den Landesjugendführern im Auslande".

Daß der „VDA" (Verein für das Deutschtum im Ausland) unter der Leitung des Herrn Steinacher eine vielseitige alldeutsche Propaganda betreibt, weiß man aus zahlreichen Beispielen. Es hat sich da unter dieser Aegide eine regelrechte nationalistische Internationale, mit dem Sitz in Stuttgart, herausgebildet — eine Internationale, deren Tätigkeit sich nach allen Kontinenten hin erstreckt und die gestützt wird durch eine große Reihe getarnter und ungetarnter Hitlerverbände im Ausland, durch eine umfangreiche Presse und durch die ständigen Zeesener Kurzwellensendungen, welche die ganze Welt zum Anschluß an das Dritte Reich einladen sollen.

Einen Glanz- und Höhepunkt in dieser internationalen Propaganda des deutschen Faschismus wird das Welttreffen der Hitler-Jugend darstellen, das vom 28. Juli bis 14. August in der Ost-Prignitz, in Kuhlmühle bei Rheinsberg, stattfinden wird. Es handelt sich dabei, wie die reichsdeutsche Presse mitteilt, um einen Aufmarsch von 1500 Hitlerjungen aus dem Inland und 1500 aus dem Ausland. Allein 250 Mitglieder der Hitlerjugend erwartete man aus überseeischen Gebieten; 20 kommen aus China, andere aus Südafrika und Südamerika und selbst aus Palästina wird das Eintreffen von 80 jugendlichen Hitlerianern gemeldet. Die 16- bis 18-jährigen Burschen aus Uebersee werden sich jeweils in Begleitung eines HJ-Führers befinden. Es wird auch angedeutet, daß das nationalsozialistische Deutschland den jugendlichen Teilnehmern erhebliche Reisekostenzuschüsse gewährt. Die Leitung des Unternehmens hat der Obergebietsführer Nabersberg, der — wie die Hitlerpresse triumphierend betont — **„in ständigen Fühlungnahme mit den Landesjugendführern der HJ im Auslande steht".**

Das Ziel des Hitlerjugend-Welttreffens besteht darin, diese Jugendlichen aus dem Auslande „weltanschaulich zu schulen, sie mit dem neuen deutschen Lebensstil und der neuen deutschen Lebenshaltung vertraut zu machen und ihnen in rassenpolitischen Vorträgen, politischen, weltanschaulichen Unterhaltungen und Unterrichtungen durch namhafte Referenten aus allen Teilgebieten das Deutschland Hitlers nahezu bringen". An der Spitze des Ehrenausschusses dieses charakteristischen Unternehmens steht der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß. Die Eröffnung des Lagers nimmt der nationalsozialistische Reichsjugendführer vor. Zur Begrüßung der Teilnehmer ist ein Aufmarsch der Berliner Hitlerjugend geplant und eine besondere Propaganda- und Presseabteilung wird sich mit einer Lagerzeitung, mit Plakaten und Bildern, mit Aufrufen und Berichten bemerkbar machen.

Wenn Hitler gerade in seiner jüngsten Rede im neuen Reichstag die friedlichen Absichten des Nationalsozialismus und seine Nichteinmischung in die Politik anderer Staaten betont hat, so wird diese Deklaration durch Art und Programm des HJ-Welttreffens in der schärfsten Weise Lügen gestraft. Noch nie hat sich der offensive und imperialistische Charakter des Nationalsozialismus so eindeutig entlarvt, wie im vorliegenden Falle. Von seiten der deutschen Regierung werden da etliche Tausend junge Leute nach dem Reich gerufen, Angehörige fremder Staaten, denen man mit allen Mitteln die „Heilslehren" des Nationalsozialismus und seiner wahnwitzigen Rassenideologie einflößen will. Die allzuweit getriebene Toleranz hat es mit sich gebracht, daß die Hitlerjugend sich heute rühmen kann, Filialen in allen Teilen der Welt zu besitzen. Indessen darf man annehmen, daß der weltanschauliche und militärische Drill, den die Reichsjugendführung den jungen Auslanddeutschen angedeihen lassen will, der Welt die Augen öffnet über das Treiben der Hitler-Internationale und daß man da und dort die bisher geübte Reserve aufgeben wird.

Lawrence kommt zu spät...

Die Gegenspieler des „Königs von Arabien".

Colonel Lawrance, der „ungekrönte König von Arabien", das „As" des Intelligence-Service, der rätselhafte „Gefreite Shaw", ist nicht mehr. Das größte Spionage-Genie der Nachkriegszeit hat an den Folgen eines Autounfalls einen höchst unpathetischen Tod gefunden.

Kaum ein einziges politisches Ereignis von Bedeutung vollzog sich in den letzten beiden Jahrzehnten im Orient, das die Zeitungen nicht — zu Recht oder zu Unrecht — mit Lawrence in Verbindung brachten. Er selber liebte es nicht, darüber zu reden. Sein Memoirenbuch — das einzige, das wir seiner Feder verdanken — ist unvollständig und läßt viele Fragen des Lesers ungelöst. Wir wissen, daß er den Krieg in Arabien zugunsten Englands entschied. Wir wissen, daß er Amanullah stürzte und dann im afghanischen Spiel auf die falsche Karte setzte, indem er den unglücklichen Gegenkönig Bacha-i-Saquao militärisch beriet. Wir wissen, daß es ihm während des Weltkrieges gelang, einen der größten deutschen Spione, den persischen Rebellenführer Karl Asmuß, genannt „Almani Marschallah Farsistani", mattzusetzen und dadurch Persien vom Bündnis mit der Türkei abzuhalten. Wir wissen, daß er hinter dem mißglückten syrischen Königsplan des Haschimiten Feyssal stand, der in die Gründung des Königreichs Irak mündete. Das ist so ziemlich alles. Was über diese Gruppe phantastischer Erfolge und geschickt parierter Fehlschläge hinausgeht, ist unbewiesene Legende.

Die große Oeffentlichkeit weiß auch wenig oder garnichts über die nicht minder mysteriösen Gegenspieler des Verstorbenen. Es gab ihrer mehr als einen. Arabien war einer der wichtigsten Kampfplätze des Weltkrieges. Wer es in der Hand hielt, besaß den Suez-Kanal, die Schlüsselstellung nach Indien und den gesamten Fernen Osten. Kein Wunder, daß Deutschland und die Türkei ihre tüchtigsten Spione zu den Beduinen der arabischen Wüste entsandten.

Für den Intelligence-Service Großbritanniens arbeitete der damals noch unbekannte Colonel Lawrence. Er kam, sah, siegte. Er bewog die unabhängigen Fürsten Südarabiens, die Emire von Hadramaut und Makalla, sich offiziell unter britisches Protektorat zu stellen und Hilfstruppen zu liefern. Er gewann den Iman von Yemen, den alten Türkenhasser Jahia, gegen das Versprechen von Unabhängigkeit und Königskrone. Und er ging dann nach Mekka und vollführte den größten Coup seines abenteuerlichen Lebens. Der haschimitische Scherif von Mekka, Hussein, war ein mit allen Wassern gewaschener Fuchs. Er verlangte Unmögliches, um Unwahrscheinliches zu erhalten. Er erhielt Geldsummen von phantastischer Höhe, die Zusicherung des arabischen Königsthrones und des Kalifats sowie des syrischen Königthrons für seinen zweiten Sohn Feyssal. Lawrence gab unbedenklich jede Vertragsunterschrift im Namen der königlich großbritannischen Regierung, die Hussein von ihm wünschte. Versprechen war gegenüber diesem gierigen Araber alles. Hussein ließ sich einfangen. Er ging mit England durch Dick und Dünn. In London stieg das Ansehen des Colonels Lawrence ins Unermeßliche. Der Beiname „ungekrönter König von Arabien", den man ihm gab, enthielt nichts von Spott oder Satire; aus ihm sprach die restlose Bewunderung des britischen Volkes für einen neuen Cecil Rhodes gigantischsten Formats.

Im Norden der Halbinsel jedoch kam Lawrence nicht zum Erfolg. Hier herrschen die unabhängigen Sultane von Dschof und Schammar, die sowohl mit den Haschimiten von Mekka als auch mit den Wahabiten von Nedjd tödlich verfeindet waren und über mehr als 200 000 kampferprobte Krieger verfügten. Die türkische Heeresleitung versuchte alles, um diese Gefahr von sich abzuwenden. Berlin stellte ihr hierzu zwei seiner besten Nachrichtenoffiziere zur Verfügung, den Major Hanns-Erich von Tzschirner-Tzschirne und den Hauptmann Friedrich Wilhelm von Plodowsky. Tzschirner-Tzschirne wurde Gouverneur der türkischen Fliegerstaffeln an der arabischen Grenze.

Nord-Arabien wurde zum Schauplatz eines erbitterten Krieges im Dunkel. Auf der einen Seite standen Colonel Lawrence und die französische Baronesse d'Andourain, auf der anderen Tzschirner-Tzschirne und Plodowsky Von Mekka und Akaba flogen Kuriere nach Hail und Dschof zurück. Die arabischen Sultane schwammen in türkischem, deutschen, englischem und französischem Geld. Aber sie waren schlau. Sie zögerten, sich zu binden. Am 15. März 1916 ritt Lawrence, als arabischer Scheich verkleidet, persönlich ganz allein durch die Wüste nach Hail; jedoch der Sultan von Schammar weigerte sich, ihn zu empfangen. Als er wortlos wieder sein Pferd besteigen wollte, trat aus dem Palast der Major von Tzschirner-Tzschirne, begrüßte den Rivalen lächelnd und hielt ihm den frischunterzeichneten Bündnisvertrag zwischen Schammar und der Türkei unter die Nase. Lawrence sah ihn bewundernd an und sagte kurz: „Schade, daß Sie kein Engländer sind!" Dann bestiegen beide ihre Pferde und ritten davon, der eine nach Südwesten, der andere nach Norden.

In Dschof spielte sich einige Tage später das Gegenteil ab. Die Baronesse d'Andourain übertrumpfte den Hauptmann von Plodowsky. Der Emir von Schof verbündete sich mit der Entente. Aber dieser Erfolg war nur ein Scheinerfolg. Wenige Wochen später fiel Dschof in die Hände der Wahabitentruppen von Nadjd, und der Emir von Dschof verlor Thron, Land und Leben.

Lawrence hat diesen einzigen, aber schweren Mißerfolg seiner arabischen Karriere nie verschmerzt. Er versuchte ihn später in Syrien wettzumachen. Er steckte sich hinter den Emir von Damaskus, seinen alten Freund Feyssal, und bewog ihn, mit Hilfe Englands das französische Protektorat abzuschütteln und sich „unabhängig" zu machen. Feyssal ließ sich leicht gewinnen, aber weder er noch Lawrence kamen zum Erfolg. Lawrance fand in seiner ehemaligen Verbündeten, der Baronesse d'Andourain, eine überlegene Gegenspielerin. Die schöne Französin vollbrachte Wunder tollkühnen Mutes. Sie ritt ganz allein Meilen um Meilen durch die Wüste, um die Beduinenstämme für Frankreich zu gewinnen. Mehr als einmal waren ihr die Agenten des Colonels Lawrence dicht auf den Fersen, aber es gelang ihnen nicht, sie zu fangen. Die abergläubischen Araber bewunderten die tollkühne Heldin der Wüste wie etwas Ueberirdisches. Madame d'Andouraine entschied das Schicksal Syriens. England verlor, Frankreich gewann durch diese Frau ein großes reiches Land.

Colonel Lawrence ist jetzt tot. Seine Gegenspieler leben noch, aber sie sind schon heute vergessen. Madame d'Andourain wurde von Frankreich fürstlich belohnt, lebt heute als Besitzerin eines großen Hotels in Damaskus und hat ein Memoirenbuch geschrieben, dem sie als Titel die an sie gerichtete Warnung des Colonels Lawrence gab: „Sie reiten in den Tod, Madame!" Tzschirner-Tzschirne schrieb ebenfalls ein Memoirenbuch: „Durch die Wüste"; er ergab sich später dem Mystizismus, gründete einen religiösen Ritterorden und lebt heute in sehr bescheidenen Verhältnissen in Berlin. Plodowsky wurde nach dem Kriege Freikorpsführer im Baltikum und in Oberschlesien, ging 1923 als deutscher Spion ins besetzte Rheinland, wurde vom französischen Kriegsgericht zu 15 Jahren Deportation verurteilt, dann auf Grund des Londoner Abkommens von 1924 begnadigt und lebt heute als unheilbar gemütskrank in einem deutschen Irrenhaus.

Edwar Wetter.

Sozialistische Entwicklung Sachalins.

Es sind gerade zehn Jahre her, seit der letzte japanische Besatzungssoldat den nördlichen Teil der Insel Sachalin verließ. Sowjet-Sachalin ist also der jüngste Teil der USSR, die Sowjetmacht wurde dort sieben Jahre später als in den anderen Teilen des Landes etabliert.

Die Geschichte der Insel ist eine Geschichte des Schreckens. Vier Jahre nach ihrer Entdeckung im Jahre 1849 durch den russischen Seefahrer Newelski wurde sie eine der schlimmsten Strafkolonien des zaristischen Rußlands, 99 Klm. lang und vom Festlande durch die kalte Tatar-Meerenge getrennt, war es fast unmöglich, daß jemand vor den entsetzlichen Zuständen, die auf der Insel herrschten, entfliehen konnte.

Heute kann man Nord-Sachalin kaum wiedererkennen. Die einst trostlose Insel ist mit einem ausgedehnten Netz von Krafttransmissionen bedeckt. Tausende von Holzfällern fällen die jahrhunderte alten Bäume an der Westküste. Der Ertrag an Holz ist um 100 Mal gestiegen und zahllose Dampfer sind damit beschäftigt, das Holz nach Sowjet- und ausländischen Häfen zu transportieren.

Die Oelindustrie hat sich im Vergleich zum zaristischen Rußland in ungeahntem Maße entwickelt. Am Ende des ersten Fünfjahresplanes ist diese Produktion noch mehr gestiegen

Wie in den übrigen Teilen der Sowjetunion ist die Entwicklung der Industrie von einem beträchtlichen Anwachsen der kulturellen Aktivität begleitet. Bereits 1929 wurde der Schulzwang durchgeführt. Schulen, Klubs, Kinos und andere kulturelle und Erholungseinrichtungen sprossen in Sowjet-Sachalin wie Pilze auf.

Die Bevölkerung der Insel hat sich vermehrt und nimmt aktiven Anteil am sozialistischen Aufbau. Zahlreiche Kollektivwirtschaften sind von den Einwohnern organisiert worden und heute rühmt sich Sowjet-Sachalin, eine der besten zu besitzen. Die Eingeborenen sind erfahrene Fischer und Jäger, die zur Fischerei moderne starke Motorschiffe benutzen.

Fortschreitende Industrialisierung in Uebersee.

In den überseeischen Ländern werden jeden Monat neue Fabriken errichtet. Eine besonders lebhafte Gründungstätigkeit verzeichnete in der letzten Zeit Indien. Im Monat Februar wurden allein 6 Baumwollspinnereien und Webereien, 2 Jutespinnereien und fünf Zuckerfabriken gegründet. Außerdem wurde die Errichtung von vier Elektrizitätswerken beschlossen. Auch in Südamerika ist eine starke Gründungstätigkeit zu beachten. In Argentinien wird eine große Kunstseidenfabrik unter ausländischer Kapitalsbeteiligung errichtet. In Santiago del Estero ist die Errichtung einer Baumwollspinnerei von 30 000 Spindeln in Aussicht genommen.

Europa und die Vereinigten Staaten liefern für einen billigen Preis die Arbeitsmaschinen und müssen dann mit ansehen, wie ein Land nach dem anderen sich von der industriellen Einfuhr des alten Erdteils unabhängig macht. Was das aber für die Strukturwandlung der Industrieländer ausmacht, werden wir wahrscheinlich bald erfahren.



(16 Fortsetzung)

Wozu der wissenschaftliche Eifer? Was liegt an objektiver Wahrheit? War nicht alles Wissen Stückwerk und gerade seine Wissenschaft mehr Ahnen und Glaube, als irgendeine andere, bis auf die paar Dinge, die sich mathematisch berechnen und beweisen ließen! War es nicht eine verblendete Dreistigkeit von ihm, sich anzumaßen, letzte Weisheit zu verzapfen? Und gerade ihre Seele! Hatte nicht der populärste Astronom des 19. Jahrhunderts, dabei ein Wissenschaftler überragenden Formats, Camille Flammarion, eine ganz ähnliche Lehre aufgestellt! Freilich war Flammarion nicht nur ein bedeutender Gelehrter, sondern auch Spiritist und Geistesbeschwörer. Aber wenn man diese Frau, deren zermalmendes Leiden er so oft gesehen hatte, mit einer Lebenslüge helfen konnte, Trost geben, was lag an der ganzen vermaledeiten Wissenschaft?

„Sprechen Sie," drängte Harriet.

Aber trotz seines guten Vorsatzes bäumte sein Gelehrtensinn im letzten Augenblick zurück.

„Was wissen wir", wich er aus, „von diesen letzten Dingen!"

„Nein, nein!" hielt sie ihn fest. „Sagen Sie mir Ihre Ueberzeugung. Weiter nichts. Halten Sie es für möglich, daß, wenn ich morgen sterbe, meine Seele aufsteigt zum Mars oder zum Merkur oder Polarstern?"

„Sie sprechen, als müßten Sie morgen das Schafott besteigen", suchte er wieder zu entrinnen.

„Ich muß es morgen besteigen", sagte sie.

Er stierte si. wortlos an.

„Ich will Ihnen alles erzählen. Aber erst sagen Sie mir: ja oder nein? Halten Sie es für möglich, daß die Sterne dort oben der letzte Sinn unseres Lebens sind?"

Da durchschlug ihn der Gedanke: du hast Frauen soviel Böses getan, tu auch einer einmal unter dem Opfer deiner wissenschaftlichen Ueberzeugung etwas Gutes. „Ich glaube es", sprach er feierlich, als legte er ein religiöses Glaubensbekenntnis ab.

Da wurde die Frau mit dem unbestimmbaren Alter ganz jung, ganz mädchenhaft.

„Danke, danke", stammelte sie hingerissen. „Jetzt ist alles ganz leicht. Sie geben mir Halt. Nicht, als ob ich Ihnen völlig glaubte. Aber wenn ein Astronom meine Idee nicht als ganz verrückt ablehnt — Hypothesen sind ja doch überhaupt nur Verzweiflungsakte gegen den Wahnsinn — sie werden von Gelehrten erfunden und erdichtet als Beruhigungspillen gegen das Grübeln, gegen das Anrennen gegen Wände und Rätsel, die nicht lösbar sind —"

„Sehr gut", lobte er aufhorchend.

„Ach Unsinn! Und jetzt werde ich Ihnen alles erzählen. Aber ich habe noch eine Bedingung."

„Sie sind der wahre Seelenverkäufer," scherzte er.

„Ich muß das bißchen Leben, das ich hier noch habe, so teuer als möglich verkaufen," ging sie auf seinen scherzhaften Ton ein. „Ich mache Sie zum Vertrauten meines Elends, und Sie führen mich hinauf zu den Sternen. Man will doch seine Heimat von morgen kennen."

Er schloß den seltsamen Pakt.

„Dann kommen Sie auf die Giralda. Hier unten in diesem Paradiese erdrückt mich mein Geschick. Hier ist man so wehrlos. Dort oben" — sie blickte hinauf zu dem schönsten Glockenturme dieser Erde — „findet man vielleicht doch den Mut, sich hinabzustürzen."

XX.

Ueber die Plaza del Triunfo gingen sie hinüber zur Kathedrale. Ein Zug Esel, das Führertier mit der Glocke am Halse, versperrte ihnen die Straße. Gemächlich schritt der Besitzer hinter den wegkundigen Tieren her. Ein zerlumpter Bursche trat an Deter heran, hielt ihm ein Los der Nationallotterie vor die Augen.

Eine vage Erinnerung träumte auf in Deters Hirn. Hatte er nicht einmal —? Er tastete in die Westentasche. Doch Harriet, die glaubte, er suche Geld, das Los zu kaufen, zog ihn, im Banne ihrer Bekennerhaft, weiter. Die Erinnerung verwehte.

Rüstig schritten sie die Steinfliesen, kleine Stufen, einen mählich ansteigenden Pfad, hinauf zur Giralda, die einst ein ragendes maurisches Minarett gewesen ist. Sie klomm ohne Beschwerde. An den dunklen Stellen des Ganges geisterte ihr weißes Haar neben seiner Schulter. Sie war mittelgroß, ihre Figur geschmeidig und ebenmäßig.

Dann standen sie auf der Plattform. Unten lag Sevilla, ein Bacchanal gleißend weißer, stets frisch getünchter Mauern. Darüber wie ein Hauch das Gelbbraun der Ziegeldächer. Weiter hinten grüne saftige Wiesen.

Sie traten an die Brüstung und schauten hinab. Unwillkürlich faßte er sie am Arm. Sie lächelte verächtlich. „Heute noch nicht! Sie brauchen keine Angst um mich zu haben." Da glitt seine Hand herab.

Sie setzte sich auf einen Mauervorsprung. Rückte dann zur Seite, ihm Raum zu geben. Und hier oben, hoch über dem Leben, das wie ferner Orgelton ihre Kantate begleitete, erzählte Harriet Keenor dem fremden Manne, der ihr traut und nah erschien, die traurige, fast märchenhafte, wahre Geschichte vom Sterbenmüssen.

„Ich bin in Kolvoke in Nebraska, USA, geboren. Mein Vater besitzt dort eine große Farm. Wir waren viele Kinder. Ich bin die Jüngste. Mit siebzehn — ich



„Er sagte uns, daß wir noch etwa zwei Jahre zu leben hätten."

war sehr früh reif — kam ich in die Hauptstadt des Staates Nebraska, nach Loncoln, auf die Universität. Ich studierte Naturwissenschaft, die mich brennend interessierte. Es war 1918, Krieg. Die Jungens wurden eingezogen. In den Ferien arbeiteten wir für die Kriegsindustrie. Fast alle Mädchen. Es war ein stummes Gesetz. Acht von uns kamen in die große Uhrenfabrik nach Omaha am Missouri. Ein großer Konzern, der überall in den Staaten seine Fabriken hat. Dort mußten wir die Ziffern der Uhren mit einer Radiumlösung bestreichen, damit sie nachts im Dunklen leuchteten. Eine leichte Arbeit. Aber eine tückische, mörderische. Wir waren fast Kinder, hatten keine Ahnung. Niemand warnte uns. Die Zahlen auf den Zifferblättern — es waren Armbanduhren für die Jungen draußen — sind sehr klein. Der Pinsel mußte sehr klein sein, sonst verschmierte man das Zifferblatt. Wir drehten ihn ahnungslos zwischen den Lippen spitz."

Sie machte eine kleine Pause.

„Vor zwei Jahren begann es. Wir waren längst über die United States zerstreut. Ich war am Wilson-College — Privatdozentin würde man es in Deutschland nennen —, da begann mein Haar zu bleichen. Ich ging zu einem Arzte — Rätsel. — Ueberarbeitung. Aber da begann schon der Sturm über das Land hin. Auch die anderen waren erkrankt. Von einer hieß es, sie sei nachts in ein dunkles Zimmer gekommen und habe zu ihrem Entsetzen ihr Gesicht grünlich gespenstisch leuchten sehen Anderen fielen die Zähne aus, die Füße verkürzten sich. Amerika erhob sich in Empörung. Daß man uns nicht vor der tödlichen Gefahr gewarnt hatte. Uns Mädchen. Sie wissen, wie die Amerikaner für Frauen eintreten."

Deter schwieg. Er begann zu begreifen.

Man wußte natürlich sehr bald, daß es sich um eine Radiumaktivität handelte. Aber die Medizin weiß im Grunde noch nichts von diesen Radiumvergiftungen. Wir waren ein gefundenes Fressen für die Aerzte. Sie überliefen uns. Jeder wußte ein anderes und wirksameres Mittel. Nur einer, ein Professor an meinem College, war ehrlich. Er sagte uns, daß wir unheilbar seien. Daß wir noch etwa zwei Jahre zu leben hätten."

„Unerhört," brach Deter aus.

„Er hat es uns nicht ins Gesicht gesagt. Dazu hatte auch er nicht den Mut. Er hat uns alle acht untersucht, reiste umher. Wir waren ja Sehenswürdigkeiten geworden, Abnormitäten. Und schrieb darüber in einer medizinischen Zeitschrift. Ich verschaffte sie mir. Darin fand ich acht Todesurteile mit den Hinrichtungsdaten."

„Unfug," murrte er.

„Fünf sind pünktlich, fast auf den Tag, eingetroffen.

„Zufall."

„Sie brauchen mich nicht zu trösten. Ich habe es nicht ertragen können, ein bestauntes, bemitleidetes Wundertier zu sein, auf dessen promptes Verrecken man womöglich Wetten abschloß. Sie wissen, wie öffentlich unser Privatleben in den Zeitungen behandelt wird. Ich floh nach Europa, floh vor den Reportern, die mich hetzten, floh vor der „publicity", diesem Seelenmörder, diesem grausamen modernen Pranger der Staaten. Wollte mich verkriechen wie ein sterbendes Tier."

„Das ist doch Wahnsinn!" begehrte er auf. „Waren Sie nie bei einem Arzt in Europa?"

„Doch. In Berlin. Der erste Mann auf diesem Gebiete. Viel wußte er auch nicht. Noch ganz unerforscht. Er sprach etwas von Leukämie — weißen Blutkörperchen — mehr wußte auch er noch nicht."

„Und was sagte er — zu dem Todestage?"

„Das wäre hanebüchener Unsinn."

„Ha — sehen Sie!" triumphierte Deter.

„Und die fünf anderen? An denen pünktlichst das Todesurteil vollstreckt worden ist? Nein, nein, geben Sie sich keine vergebliche Mühe. Schade um jedes Wort. — Uebrigens mußte der große Uhrenkonzern unter dem Druck des öffentlichen Aufruhrs uns entschädigen. Mein Lebenswert wurde auf 85 000 Dollar geschätzt. Die verprasse ich jetzt."

Da er schwieg, sprach sie weiter. „Ich hatte einen Bräutigam. Ich wurde ihm unheimlich. Ich fühlte es. Gab ihn frei. Meine Familie war mir in den langen Jahren meiner Studienzeit und später schon völlig entfremdet. Ich rannte durch Europa, suchte mich zu betäuben, zu vergessen. Aber der Tod jagt überall hinter mir her."

„Haben Sie irgendwelche Beschwerden?" fragte er als verhöre er sie.

„Eine gewisse Mattigkeit zu Zeiten, sonst keine."

„Aber liebes Fräulein —"

„Harriet Keenor."

„Aber liebes Fräulein Keenor, Sie stehen unter der Suggestion eines furchtbaren Wahns. Jeder Mensch ist doch anders. Wenn auch jene fünf Frauen gestorben sind, bedeutet das doch noch lange nicht —"

„Verlorene Liebesmühe, Herr Astronom. Von sterbenden Sternen mögen Sie etwas verstehen. Von sterbenden Menschen — lassen wir das. Ich weiß Bescheid. Meine Zeit ist Mitte April abgelaufen."

Er machte eine ungestüme Bewegung.

„Nicht doch", bat sie und nahm seine Hände. „Sie können mehr für mich tun, als mich mit banalen Redensarten wie andere trösten. Sie können mir wirkliche Hilfe geben. Geben Sie mir meine gute Heimat, die Sterne."

„Ich werde es versuchen", willigte er gezwungen ein. Innerlich aber fluchte er: „Dieser irre Aberglaube!"

„Und nun bringen Sie mich rasch ins Hotel, ehe ich umfalle", bat sie leise. „Die Arsenspritze verliert ihre Wirkung."

XXI.

Sie saßen im Frühlingsquellen der Parque Maria Luisa. Der Brodem der sprießenden Erde, der Duft der Nacht und der Blumen betäubte wie Rauschgift, wie Opium, wie Haschisch.

Dicht aneinander geschmiegt blickten sie hinauf in den sammetweichen Himmel. Sie faßt die Hand des Geliebten, zieht ihn durch die Menge. Nur fußbreit kommt man vorwärts in dem Gedränge. Sie schmiegt die bleiche Wange an seinen Arm. „Ich will bei dir bleiben", stöhnt sie, betäubt vom Schmerze. „Bei dir! Es soll mich nicht von dir reißen."

„Es wird doch nicht. Quäl dich nicht mit gespenstischen Phantastereien."

„Sieh, wie sie lachen!" Menschenhaß zündet auf in ihren grünen Augen.

„Auch ihr Tag kommt", sänftigte er.

„Aber nicht morgen."

„Du hast wieder deine schwarze Stunde", lächelte er tröstend. „Sonnenfinsternis."

Sie werden gestoßen, geschoben. Leben, heißestes, frohestes Leben, umtost sie. Heiße Menschen, frohe Menschen, Menschen, die Leben, Auferstehung feiern.

Harriet ist bis in den Grund ihres Gemütes, bis in den Abgrund aufgewühlt. Tiefe, nie ausgesprochene schwarze Gedanken fletschen hervor. „Bomben könnte ich unter diese Menschen schleudern", giftete sie zwischen den Zähnen, „mit Wohllust würde ich es tun. Mitten hinein in ihre freche Lebensgewißheit."

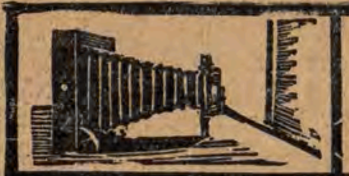
Er suchte ihre Furchtbarkeit ins Scherzhafte hinüberzubrücken. „So ein kleiner Weltuntergang, wie?"

Sie erreichen die freie Straße. Sie atmet schwer. Lehnt sich gegen ihn. Er streichelt ihre Schultern, ihr weißes Haar, auf dem sie nie einen Hut trägt, weil er sie schmerzt.

„Ich halte es in dieser sinnestollen Stadt nicht aus" ächzte sie und schließt die Augen. „Wir wollen fort."

„Wohin?"

(Fortsetzung folgt.)



Die Zeitung im Bild





Der „friedliebende" Mussolini wirft bei einer Uebungsschau Gasbomben. — Rechts: **Victor Hugo,** einer der größten französischen Schriftsteller. Vor Tagen jährte sich sein Todestag zum 50. Mal.



Zur Vermählung des dänischen Kronprinzen. Die junge Gattin, die schwedische Prinzessin Ingrid, wird im Kopenhagener Hafen vom dänischen König in ihrer neuen Heimat empfangen. Im Hintergrunde **der Kronprinz.**



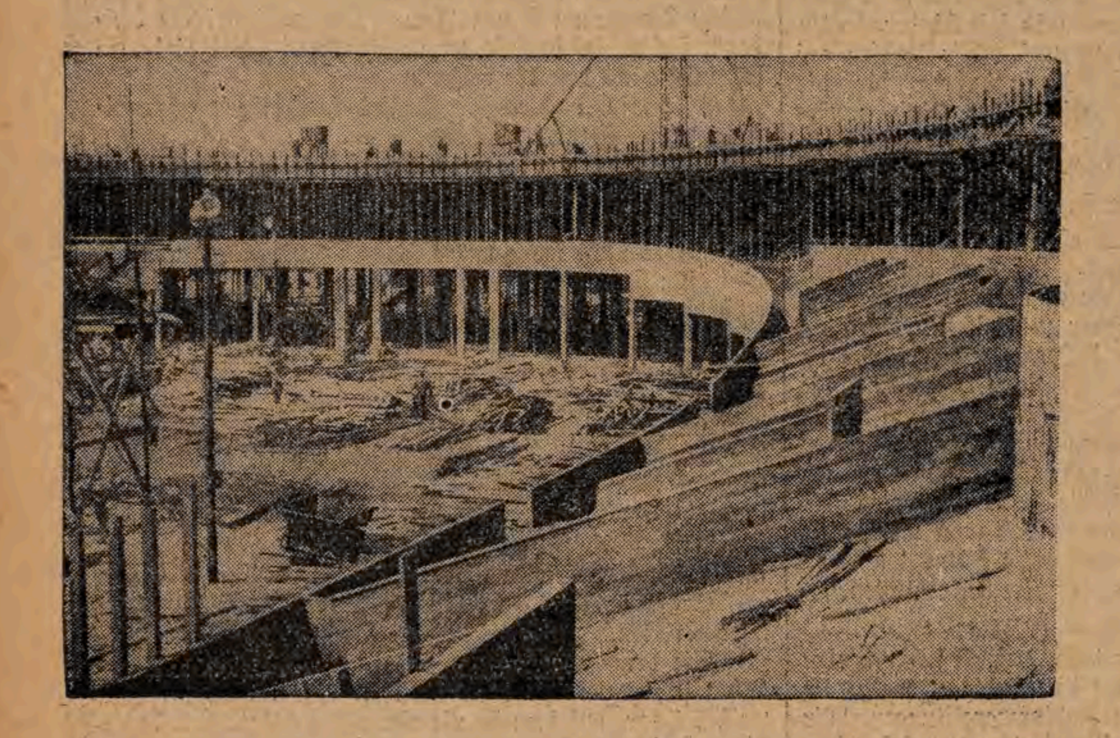
Vom Bau der Riesenbrücke im südlichen Holland über den „Hollandisch Diep".



„Meuternde" Matrosen in Bouloane, die von der Polizei verhaftet wurden.



Eine „Regenkanone", die 18 Morgen Land bewässern kann.



Der größte Sportstadion der Welt wird in Witzleben bei Berlin aus Anlaß der Olympiaspiele 1936 gebaut



Neue elektrische Lokomotiven, die auf der schweizerischen Eisenbahn eingeführt wurden.

men. Wenn wir das vergleichen, so sieht man, welche traurige Rolle diese Renegaten Sum, Zeleznik, Mendrzak spielen. Die Arbeiter haben mehr Charakter, wie diese gewesenen Führer. Sie sind jetzt Generäle ohne Armee.

Tagesneuigkeiten.

Einbruchsdiebstähle. Am 28. d. Mts. drangen unbekannte Täter in den Keller des David Rosenthal in Bistrai ein und stahlen 20 St. Zitronen, 1 Kg. Hefe, 2 Kg. Rindfleisch, eine geschlachtete Henne im Gesamtwerte von 30 Zloty. — In derselben Zeit wurde wahrscheinlich von denselben Dieben ein Einbruch bei Paul Moiczek in Bistrai verübt, wo sie aus einem unverschlossenen Schuppen ein Paar Eisenbahner-Filzschuhe, eine Säge und noch andere Werkzeuge im Werte von 30 Zloty stahlen.

Brand. Am 29. d. Mts. nach 9 Uhr abends brach in dem Hause des Alfred Nikel in Bielitz in der 3. Maistraße 17 ein Brand aus, der jedoch von den Hausbewohnern gleich im Keime erstickt werden konnte, ohne daß ein größerer Schaden angerichtet wurde.

Fahrraddiebstahl. Am 29. d. Mts. wurde dem Jan Dziendziel aus Zablocie ein Fahrrad Marke „Steier" Nr. 25 690 im Werte von 50 Zloty gestohlen. — Am 29. d. Mts. drangen in der Nacht unbekannte Täter in die Druckereiräume von Studenski in Biala ein und stahlen 45 Zloty Bargeld und ein Fahrrad. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

Private Familienschule in Bielitz.

Die Einschreibungen für das neue Schuljahr finden jeden Montag, Dienstag und Donnerstag von 16—18 Uhr in der Kanzlei der Schule, Kozielez (Purzelberg) 7, Hofgebäude 1. Stock statt. Vorzuweisen sind dabei der Tauf- bezw. Geburtsschein und das letzte Schulzeugnis. Nur die Eltern bezw. ihre gesetzlichen Vertreter können die Anmeldung vollziehen.



Der Rundfunk zum 125. Geburtstag Schumanns

Dichter der Töne — nur wenige Komponisten verdienen diese Bezeichnung so sehr wie Robert Schumann. In seiner Musik kommen restlos jene zartesten, verborgensten Regungen der menschlichen Seele zum Ausdruck, die sich in der Sprache des Alltags nicht wiedergeben lassen und höchstens in der Dichtung wiederklingen. Deshalb ist auch Schumann ein Meister der Lyrik, der musikalischen Miniaturlinie. Das große musikalische Epos entspricht nicht seinem Empfinden. Das Hauptinstrument, dem Schumann seine Tonbilder anvertraut, ist das Klavier, teilweise auch der Solo- und der Chorgesang. Sinfonische Werke, Oper, Kammermusik, kommen bei Schumann erst an zweiter Stelle. Aber auch in diesen Stilarten bleibt er der Hauptrichtung seiner Epoche, dem Romantismus, treu. Es gibt nur wenige Komponisten, die in ihrem gesamten Schaffen wie auch in ihrer Veranlagung den Geist ihrer Epoche so wiedergegeben hätten wie Schumann.

Schumann wurde 1810 in Zwickau in Sachsen geboren. Die Musikwelt feiert also in diesem Jahre die 125jährige Wiederkehr seines Geburtstages. Auch der polnische Rundfunk will dieses Ereignis gebührend würdigen. Zu diesem Zwecke veranstaltet er am 4. Juni um 20.15 Uhr einen Abend, der dem Schaffen Schumanns, den man auch den „deutschen Chopin" nennt, gewidmet sein wird. Außerdem sendet der polnische Rundfunk am Geburtstage selbst, dem 8. Juni, um 21.30 Uhr das Klavierkonzert von Schumann in Ausführung der hervorragenden Pianistin Zofja Rabcewicz.

•

Am heutigen Sonntag um 17 Uhr bringen die polnischen Sender Arien aus Kantaten von Bach. Ausführende: Wanda Lozinska (Gesang), S. Snieckowski (Oboe) und L. Urstein (Klavier). Im Programm außerdem Lieder von Opienski, Ruzycki und Noskowski.

Neues vom polnischen Rundfunk.

Im neuen Sommerprogramm des polnischen Rundfunks, das am 9. Juni in Kraft tritt, beabsichtigt das Sportreferat, denjenigen Sendungen größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, die dem Hörer unmittelbaren Nutzen gewähren. Es handelt sich hier um das Tätigkeitsprogramm des Sportreferats und die Wahl von Sendungen, die die Hörerschaft zur tätigen Ausübung des Sports und der Touristik anregen sollen. Zu diesem Zwecke wollen sich die polnischen Sender nicht nur auf Uebertragungen von sportlichen Begebenheiten beschränken, sondern gleichzeitig für ihre Hörer unentgeltliche Ausflüge zu Rad, zu Fuß und im Faltboot organisieren, touristische Wettbewerbe veranstalten usw. Der Hörer soll nicht nur zur aktiven Sportausübung angeregt werden, sondern man will ihm auch mit Rat und Tat zu Hilfe kommen.

Selbstverständlich sollen infolgedessen die sportlichen Sendungen, die keine unmittelbare praktische Bedeutung haben, in der Sommerzeit nicht fallen gelassen werden. Die Sportreportagen, die sich in Sportkreisen einer so großen Beliebtheit erfreuen, werden weiterhin gesendet und durch lebhafte Feuilletons und Sendungen von Sportereignissen aus dem Auslande ergänzt werden. Um die Sportfreunde dieser Sendungen auch wirklich teilhaftig werden zu lassen und sie dabei nicht um den Genuß anderer Freuden (Ausflüge) zu bringen, hat die Sendeleitung beschlossen, den Sportfunk in einer Zeit zu verlegen, da die meisten Personen schon nach Hause zurückgekehrt sein werden. Demzufolge werden die Sportmeldungen in der Sommerzeit erst um 22 Uhr gegeben werden. Das Sportreferat geht nämlich von der Voraussetzung aus, daß eine interessante sportliche Sendung den Hörer nicht hindern soll, selbst Sport und Touristik tätig zu betreiben.

Ermöglicht wird die Verlegung von Reportagen auf eine spätere Stunde durch die Benutzung der sog. Still-Apparatur, die die Uebertragung aufzeichnet und zu beliebiger Zeit naturgetreu reproduziert.

Im Zusammenhang mit dem Sportprogramm des polnischen Rundfunks steht auch die Einführung einer neuen 5-Minuten-Sendung um 7.30 Uhr. Sie will dem Hörer sagen, wie er den Tag verbringen soll, um seiner Gesundheit nach Möglichkeit zu dienen. Spezielleren Zwecken wird der „Sportliche Ratgeber" dienen, der in der Sommerzeit einmal wöchentlich, und zwar Sonnabends um 18 Uhr gesendet werden wird. Im Rahmen dieser Sendung werden wichtigere Sportprobleme behandelt und diesbezügliche Fragen der Hörerschaft beantwortet werden. Selbstverständlich wird auch in der Sommerzeit die Morgengymnastik fortgesetzt werden.

Radio-Preisträger fahren nach Dänemark.

Der polnische Rundfunk hatte seinerzeit einen Wettbewerb ausgeschrieben und drei Preise für diejenigen Personen ausgesetzt, die dem polnischen Rundfunk die größte Anzahl von neuen ländlichen Abonnenten zuführen. Die Preise fielen einem Landwirt, einem Volksschullehrer und einem Schüler zu. Diese drei Personen haben nun auf Kosten der polnischen Rundfunkgesellschaft einen einwöchigen Ausflug nach Dänemark unternommen.

Deutsche Arbeitersendung im Mährisch-Ostrauer Sender.

Montag, den 3. Juni, um 18.10 Uhr, spricht Genosse Pelka, Neu-Oderberg, über das Thema: „Die Entwicklung der modernen Arbeiterbewegung im Ostrau-Karwiner Revier und in den benachbarten Industriegebieten". In diesem Vortrag kommt Genosse Pelka auch auf die Entwicklung im Bielitz-Bialaer Gebiet zu sprechen.

Reportage aus Gdingen.

Eine interssante und charakteristische Reportage sendet heute um 14.35 Uhr der Warschauer Sender aus dem Fischerhafen von Gdingen, der das Leben und die Sitten der Kaschuben illustriert. In einem Gespräch werden die Rundfunkteilnehmer allerlei über den schweren Beruf der Fischer, vom Netzanlegen, von den Reisen mit den Fischerkuttern usw. zu hören bekommen. Die Reportage werden die bekannten Literaten Janusz Stempowski und Bohdan Pawlowicz durchführen.

• • •

Heute, Sonntag, von 21 bis 22 Uhr öffentlicher Vortrag Rutherfords über das Thema „Regierung". Näheres im Inseratenteil.

Montag, den 3. Juni 1935.

Warschau-Lodz.
6.36 Gymnastik 7.25 Schallplatten 12.05 Konzert 12.45 Für die Frau 13.05 Solistenkonzert 14 Populäre Musik 15.45 Orchesterkonzert 16.30 Deutscher Unterricht 17 Für die Kinder 18 Filmschau 18.30 Plauderei für Kinder 18.45 Schallplatten 19.25 Sport 20 Konzert 20.55 Sind wir notwendig? 21 Sinfoniekonzert 22.15 Kleines Orchesterkonzert.

Kattowitz.
14 Schallplatten 16.30 Literarische Plauderei 17.10 Funkbericht 18.30 Plauderei 18.45 Schallplatten 19.15 Plauderei 19.25 Sport.

Königswusterhausen.
6.15 Morgenmusik 10.15 Schulfunk 12 Konzert 14 Allerlei 16 Kunterbunt 19.05 Abendkonzert 20.10 Junizeit — Rosenzeit 23 Wir bitten zum Tanz.

Breslau.
12 Konzert 17 Konzert 19 Operetten 20.10 Militärmusik 22.30 Nachtkonzert.

Wien.
12.20 Schallplatten 15.20 Stunde der Frau 16.10 Aus Tonfilmen 20 Volkslieder 20.30 Londoner Musikfest 1935 22.45 Unterhaltungskonzert 24 Tanzmusik.

Prag.
12.30 Unterhaltungsmusik 15 Salonmusik 16.35 Orchestermusik 19.45 Buntes Konzert 21.40 Kammermusik 22 Schallplatten.

Dienstag, den 4. Juni 1935.

Warschau-Lodz.
6.36 Gymnastik 7.25 Schallplatten 12.05 Konzert 12.50 Für die Frau 13.05 Bekannte Sinfonien 14 Rimskij-Korsakow 15.45 Konzert 16.45 Gesang 17.50 Schach 18 Konzert 18.45 Arien und Lieder 19.15 Schallplaten 19.25 Spor 19.35 Beethoven-Sonaten 20.12 Robert Schumann zum 125. Geburtstag 21.20 Kammerkonzert 22.45 Schallplatten.

Kattowitz.
18 Gesang 18.15 Plauderei 20.30 Schallplatten.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)
6.15 Morgenmusik 10.15 Schulfunk 12 Konzert 14 Allerlei 16 Kunterbunt 19 Im Frühjahr 20.15 Stunde der Nation 23 Wir bitten zum Tanz.

Breslau (950 kHz, 316 M.)
9 Unterhaltungskonzert 12 Konzert 15.35 Zithermusik 16.10 Für die Frau 17 Konzert 20.15 Stunde der Nation 21 Musikalisches Allerlei 22.30 Tanzmusik.

Wien (592 kHz, 507 M.)
12 Konzert 14 Schallplatten 15.40 Konzert 19.35 Oratorium: „Judas Maccabäus" 22.10 Konzert 23.50 Tanzmusik.

Prag.
12.30 Unterhaltungsmusik 15 Aus Opern 16.30 Leichte Musik 20.25 Heitere Chorlieder 21.50 Konzert.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Erstes Instruktionsreferat des Bezirksvorstandes.

Die Ortsgruppen werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das erste Instruktionsreferat des Bezirksvorstandes am Montag, dem 3. Juni, abends 7 Uhr, im Parteilokale der Ortsgruppe Lodz-Zentrum gehalten wird. Es ist erforderlich, daß alle Ortsgruppen vertreten sind.

Ortsgruppe Ruda-Pabianicka. Generalversammlung. Sonnabend, den 15. Juni, findet um 8 Uhr abends im Parteilokale Gornastraße 36 die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadttheater: Heute 4 Uhr nachm. Kiebitz 8.30 Uhr W małym domku
Populäres Theater, Ogrodowa 18: Heute 8.15 Uhr Cudzik i Spółka
Capitol: Unser täglich Brot
Casino: Katiuscha
Corso: I. Karneval und Liebe, II. Der Rebell
Europa: Kleine Frauen
Grand-Kino: Die Rache des Herrn X
Metro u. Adria: Das Herz der Indianerin
Miraż: Bella Donna
Palace: Das Lied der Sonne
Przedwiośnie: Ihre tolle Nacht
Rakieta: Der träumende Mund
Sztuka: Frasquira

Sommerfahrplan der Eisenbahn

(Gültig ab 15. Mai)

Lodz, Fabrikbahnhof

Abfahrende Züge

0.20 nach Koluszki, Krakau, Zakopane
1.00 nach Widzew (Motorzug)
1.48 nach Koluszki, Warschau, Lemberg., Kattowitz
5.42 nach Koluszki, Warschau (vom 3. Juni an)
6.05 nach Koluszki (vom 2. Juni an)
7.08 nach Warschau (Motorwagen)
7.24 nach Koluszki
8.00 nach Koluszki und Warschau
8.10 nach Widzew, Koluszki, Krakau
9.00 nach Koluszki (vom 19. Mai an an Sonn- und Feiertagen)
10.05 nach Warschau (Motorwagen)
10.32 nach Koluszki, Warschau, Krakau, Kattowitz
12.30 nach Koluszki, Krakau
13.20 nach Koluszki
14.15 nach Koluszki (werktäglich)
15.02 nach Koluszki, Warschau, Tomaschow
15.20 nach Warschau (Motorwagen)
15.29 nach Skarzysko
16.20 nach Koluszki (werktäglich)
17.25 nach Koluszki und Warschau
18.03 nach Koluszki, Tomaschow, Krakau
18.45 nach Koluszki (werktäglich)
19.25 nach Koluszki
20.40 nach Warschau (Motorzug)
20.45 nach Koluszki, Warschau
21.14 nach Koluszki, Warschau
21.55 nach Koluszki, Lemberg (vom 31. Mai an)
23.00 nach Koluszki, Krakau (ab 1. Juni)

Eintreffende Züge

0.48 aus Warschau, Koluszki (vom 2. Juni an)
2.12 aus Warschau, Koluszki
3.30 aus Warschau, Koluszki (vom 1. Juni an)
5.04 aus Widzew (Motorzug)
5.25 aus Krakau und Kattowitz
6.12 aus Koluszki (werktäglich)
7.10 aus Krakau, Koluszki
7.28 aus Slotwiny, Koluszki
7.45 aus Koluszki
8.50 aus Warschau (Motorzug)
9.03 aus Lemberg und Widzew
9.48 aus Warschau
10.42 aus Warschau
11.55 aus Warschau
12.19 aus Warschau, Krakau, Kattowitz, Tomaschow
13.28 aus Widzew
14.25 aus Koluszki
15.55 aus Koluszki
16.50 aus Warschau (Motorzug)
17.15 aus Kattowitz, Koluszki
19.33 aus Krakau, Skarzysko, Warschau
20.47 aus Krakau, Koluszki (an Sonn- und Feiertagen vom 19. Mai an)
21.28 aus Koluszki (an Sonn- und Feiertagen vom 19. Mai an)
22.01 aus Krakau, Kattowitz, Warschau
22.25 aus Warschau (Motorzug)
22.48 aus Koluszki
23.05 aus Lemberg

Lodz, Kalischer Bahnhof

Abfahrende Züge

0.30 nach Ostrowo, Posen, Breslau
1.32 nach Kutno, Plock, Posen, Gdingen
2.35 nach Zielkowice
4.42 nach Widzew
5.05 nach Ostrowo, Posen, Breslau
6.16 nach Warschau
6.50 nach Glowno (werktäglich)
7.38 nach Kutno, Plock, Posen
7.45 nach Zdunska-Wola
8.07 nach Koluszki, Bielitz, Kattowitz, Tomaschow
9.04 nach Kutno, Posen, Gdingen (vom 15. Juni)
9.10 nach Posen
9.27 nach Kutno, Posen, Gdingen (vom 14. Juni)
9.45 nach Glowno
10.25 nach Zdunska-Wola
12.00 nach Kutno, Posen, Gdingen
12.31 nach Warschau
12.37 nach Ostrowo, Posen
12.50 nach Widzew
14.00 nach Ozorkow (für Schüler)
14.15 nach Glowno
14.25 nach Zdunska-Wola (werktäglich)
15.30 nach Ostrowo, Posen
15.40 nach Kutno, Plock, Posen, Bromberg
16.18 nach Warschau
17.40 nach Zdunska-Wola
17.45 nach Glowno
19.25 nach Ozorkow
19.41 nach Ostrowo, Posen
19.59 nach Warschau
20.35 nach Zdunska-Wola
22.10 nach Kutno, Posen, Gdingen
22.28 nach Lemberg
23.40 nach Zdunska-Wola

Eintreffende Züge

0.20 aus Warschau
1.22 aus Widzew
2.22 aus Breslau, Posen, Ostrowo
4.37 aus Posen, Gdingen, Kutno
6.28 aus Posen, Ostrowo
7.30 aus Zdunska-Wola
7.36 aus Gdingen, Kutno
8.37 aus Ostrowo
8.42 aus Glowno (ab 18. Mai — feiertäglich)
8.59 aus Lemberg
9.12 aus Warschau
10.45 aus Zdunska-Wola (ab 19. Mai feiertäglich)
10.53 aus Posen, Thorn, Kutno
12.19 aus Posen, Ostrowo
12.29 aus Warschau
13.40 aus Zdunska-Wola (werktäglich)
15.25 aus Gdingen, Kutno
16.06 aus Glowno
16.10 aus Breslau, Posen, Ostrowo
17.07 aus Ozorkow (Schülerzug)
19.00 aus Zdunska-Wola
19.26 aus Kattowitz, Skarzysko
19.33 aus Warschau
19.50 aus Posen, Ostrowo
20.26 aus Posen, Gdingen, Kutno
21.03 aus Glowno (feiertäglich)
21.15 aus Zdunska-Wola
21.50 aus Ozorkow
22.07 aus Glowno
23.20 aus Zdunska-Wola
23.23 aus Lemberg
23.34 aus Gdingen, Posen, Kutno

Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.— jährlich Zloty 72.—.
Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty
Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m.b.H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel.
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike
Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

Die Stadt Quetta ein großer Friedhof.

Das furchtbare Erdbeben in Britisch-Beluttschistan.

K a r a ch, 1. Juni. Die Stadt Quetta ist durch das schwere Erdbeben am Freitag früh vollständig zerstört worden und macht gegenwärtig den Eindruck eines riesigen, einige Kilometer weit sich hinziehenden Friedhofes. An zahlreichen Stellen der Stadt sind Feldküchen aufgestellt worden, doch nimmt die Bevölkerung diese Hilfe nur in sehr geringem Maße in Anspruch. Im Laufe des heutigen Tages allein haben Soldaten unter den Trümmern über 3000 Tote geborgen. Es besteht die Befürchtung, daß eine Choleraepidemie ausbrechen kann. Die Katastrophe in Quetta ist so groß, daß man die Leichen gar nicht mehr zählt, sondern nur noch die überlebende Bevölkerung. U. a. ist mit Ausnahme einer einzigen Person das gesamte Personal der Eisenbahnstation in Quetta unter den Trümmern ums Leben gekommen. Von 60 Postbeamten blieben nur 4 am Leben. Die Post arbeitet gegenwärtig in einem Zelt, Briefe werden ohne Briefmarken abgesandt und befördert.

L o n d o n, 1. Juni. Das Amt für indische Fragen hat eine Depesche der indischen Regierung erhalten, in welcher mitgeteilt wird, daß die Städte Kalat und Palast Miri vollkommen zerstört sind. Sehr viele Menschen, darunter 200 Engländer, sind unter den Trümmern zu Tode gekommen.

Blitzschlag in ein Tanzlokal.

Aus Prag wird berichtet: Während eines Tanzvergnügens in der Ortschaft Althütte bei Böhmisch-Krumau schlug der Blitz in das Gasthaus. Die Wirtin, eine weitere Frau und ein Nachbar, die an der Wand saßen, wurden vom Blitz getroffen. Während die beiden Frauen sofort tot waren, wurde der Mann lebensgefährlich verletzt. In dem Saal tanzten im Augenblick des Blitzeinschlages rund 100 Personen. Sie wurden alle zu Boden geschleudert und teilweise betäubt. Vielen von ihnen mußte ärztliche Hilfe geleistet werden.

Eine Nazilüge aufgeklärt.

In unserer Ausgabe vom 29. Mai brachten wir eine Nachricht unter dem Titel „Kommunistische Bibelforscher", die sich nun als nationalsozialistische Lüge erwiesen hat. Diese Nachricht, die durch das Deutsche Nachrichtenbüro verbreitet wurde, konnte den Eindruck erwecken, als hätte eine politische Gruppe, gezwungen durch die in Danzig bestehenden Verhältnisse, versucht, unter dem Mantel einer unpolitischen Organisation ihre Tätigkeit auszuüben.

Wir erhalten nun aus den Kreisen der hiesigen Bibelforscher ein Schreiben, in welchem wir auf Grund des Pressegesetzes ersucht werden, diese Nachricht richtigzustellen. Das Schreiben lautet:

Lodz, den 29. Mai 1935.

An die Redaktion der „Lodzer Volkszeitung"
hier.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Da Sie durch die Notiz „Kommunistische Bibelforscher" in der heutigen Nummer der „Volkszeitung" bestimmt ohne Absicht das Opfer lügenhafter Nazipropaganda geworden sind, bitte ich Sie hiermit freundlichst in der morgigen Ausgabe diese Nachricht richtigstellen zu wollen.

Zu Ihrer eignen Orientierung sei mitgeteilt, daß die Danziger Hitlerleute seit Monaten unsere dortigen Ideengenossen schikanieren, das Versammlungslokal mit verschiedenen Hitlerphrasen und anderen Reklamen des Nachts von außen beschmierten, die Schilder raubten und andere mit der Aufschrift „Bibelforscher wegen feuchter Wohnung verzogen" und dergleichen mehr anbrachten, wobei diese Leute in der Nacht in der Parteikleidung angetroffen worden sind. Ferner wurde ein Bibelforscher bei der Missionsarbeit von Hitlerleuten überfallen, welche auf ihn einschlugen. Der Bibelforscher hob zum Schutz sein Fahrrad, wobei dem einen Strolch in Hitlerkleidung die Eisenstange, mit der er schlug, zerbrach, und das eine Ende der Stange ihn selbst ins Gesicht traf, worauf diese Bande schleunigst die Flucht ergriff. Es stellte sich kurz darauf heraus, wer es gewesen ist, denn er lag mit ausgelaufenem Auge im Spital.

Darauf wurde aber das Lokal der Vereinigung durch die Polizei durchsucht und alle Akten sowie Literatur und Büromaterialien weggenommen, und erst jetzt gelang es dem Konsul der Vereinigten Staaten dieses rechtlose Vorgehen der dortigen Hitlerleute zu dämmen. Der Senat sieht sich gezwungen, das beschlagnahmte Eigentum der Vereinigung wieder zurückzugeben, darunter auch sämtliche Broschüren und Zeitschriften. Lediglich einige größere Bücher sollen nunmehr in Danzig verboten werden. Der beschlagnahmte Vorrat dieser Bücher soll durch die Vereinigung aus den Grenzen des Freistaates weggesandt werden, da der Senat glaubt, daß diese Bücher Kritik an der Hitlerregierung üben.

W. S ch e i d e r
Lodz, Rzgowska 24.

Die Berichtigung lautet, soweit sie unsere Nachricht betrifft, wie folgt:

„Es ist nicht wahr, daß ein gewisser Herr Wegner der Leiter der Danziger Organisation der Internationalen Bibelforschervereinigung gewesen wäre, der gleichzeitig das Haupt einer anderen Organisation sei, welches zum größten Teil aus Kommunisten bestände. Wahr dagegen ist, daß Wegner nie der Bibelforschervereinigung angehörte und dieselbe auch nie nahestand.

Es ist nicht wahr, daß bei dem erwähnten Wegner Bibeforscherliteratur beschlagnahmt wurde, da er nie solche besaß, dagegen wurde eine Anzahl biblischer Bücher weggenommen, welche der Frau Wegner gehörten. Auch ist nicht wahr, daß bis zur Stunde irgend ein Mitglied der Danziger Organisation der Bibelforschervereinigung festgenommen worden wäre, und auch keine Person, welche dieser Vereinigung nahegestanden hätte.

Die falsche Nachrichten, welche über obige Angelegenheit tendenziös in die Welt gesetzt werden, kommen aus einer Quelle, welche daran interessiert ist, die öffentliche Meinung irrezuführen, um dadurch ihr rechtloses Handeln besser maskieren zu können.

Bibelforschervereinigung Lodz."

Der Stand des Genossenschaftswesens in Polen.

Nach den amtlichen Verlautbarungen des Genossenschaftsrates für Polen bestanden in Polen im Jahre 1934 11 762 Genossenschaften, davon 6421 polnische, 3411 ukrainische, 925 deutsche und 1005 jüdische. Die meisten Genossenschaften bestehen in den drei südlichen Wojewodschaften Lemberg, Stanislau und Tarnopol, was auf das hoch entwickelte Genossenschaftswesen unter den Ukrainern zurückzuführen ist. Von der Gesamtzahl der Genossenschaften sind 1253 Verbrauchsgenossenschaften (davon 8 deutsche), 2614 landwirtschaftliche Konsumgenossenschaften (—), 410 landwirtschaftliche Verkaufgenossenschaften (8), 193 Bau- und Wohnungsgenossenschaften (13), 1743 allgemeine (118), 3549 landwirtschaftliche (384), 122 Beamten- und Angestellten- (—) und 80 sonstige (7) Spar- und Darlehensgenossenschaften, 1275 Molkereigenossenschaften (121) und 518 sonstige Genossenschaften (110).

Die deutschen Genossenschaften verteilen sich auf ganz Polen nach den Wojewodschaften wie folgt: Warschau 24, Lodz 73, Bialystok 1, Lublin 6, Wolhynien 6, Posen 493, Pommerellen 212, Schlesien 45, Krakau 10, Lemberg 26, Stanislau 21, Tarnopol 8. Nach dem neuen Genossenschaftsgesetz ist eine Vereinigung der bisher bestandenen Revisionsverbände vorgenommen worden. Die deutschen Genossenschaften wurden in zwei Revisionsverbände mit dem Sitz in Posen und Lodz zusammengeschlossen. Die deutschen Genossenschaften in Galizien und Wolhynien, die bisher einem eigenen Revisionsverband angehörten, wurden einem polnischen Verbande unterstellt. Ebenso wurden die ukrainischen Genossenschaften in Wolhynien, die bisher dem ukrainischen Verbande in Lemberg unterstellt waren, einem polnischen Verbande einverleibt.

Zurückziehung von Exekutionsanträgen für rückständige Kommunalsteuern.

Im Zusammenhang mit der bereits erschienenen Verordnung über Erleichterungen bei der Zahlung rückständiger Kommunalsteuern hat das Innenministerium angeordnet, daß die Gemeinden die Exekutionsanträge die Rückstände von Kommunalsteuern bis 31. März 1934 betreffen, zurückzuziehen haben. Für Rückstände, die bis zu einem späteren Termin entstanden sind, soll die Exekution bis 15. Juni l. J. und bei kleinen Landwirten bis 1. November l. J. ausgeschoben werden.

Die bisherige Regierungskoalition in der Tschechoslowakei bleibt.

Hinzuziehung der Gewerbepartei und der Kleinkaufleute.

P r a g, 1. Juni. Ministerpräsident Malypeter hat seine Besprechungen in Sachen der Regierungsbildung beendet. Das Programm und die Zusammensetzung der neuen Regierung ist bereits festgesetzt worden. Zur Regierungskoalition werden alle bisherigen Regierungsparteien unter Hinzuziehung der Gewerbepartei und der Kleinkaufleute gehören. Die Liste der neuen Regierung wird dem Staatspräsidenten Masaryk am Sonntag zur Bestätigung vorgelegt werden.

Einheitsfront der Opposition in Ungarn

B u d a p e s t, 1. Juni. Die gegenwärtig größte Oppositionspartei, die Partei der kleinen Landwirte, hielt eine Konferenz ab, in welcher beschlossen wurde, sich dem geplanten gemeinsamen Oppositionsblock anzuschließen. Eckhardt erklärte, daß er mit jedem zu gehen bereit sei, der für die Verwirklichung eines allgemeinen, gerechten und geheimen Wahlrechtes eintritt. Es sei die Zusammenarbeit mit folgenden politischen Parteien beabsichtigt: mit Graf Bethlen, der liberalen Partei Rassays und mit den Sozialdemokraten.

Neuer Sowjetkoloß in Betrieb.

M o s k a u, 1. Juni. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt mit, daß das größte Werk im Aluminiumkombinat der Sowjetunion, der Dnepro-Kraftwerke (Ukraine) feierlich in Betrieb gesetzt wurde. Die Herstellungskosten der Werke belaufen sich auf 100 Millionen Rubel.

Glänzender Verlauf der russischen Frühjahrsaussaat.

M o s k a u, 31. Mai. Die Frühjahrsaussaat geht in ganz Sowjetrußland zu Ende. Am 25. Mai wurden 95,5 Prozent des gesamten Aussaatplanes erfüllt, wobei die Kollektivwirtschaften den Plan sogar überschritten. Ausgesät wurden 87 Millionen Hektar, d. s. um 6 Millionen Hektar mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ernteaussichten sind gut. Es wird ein neuer 1. November l. J. aufgeschoben werden.

Garami gestorben.

Am 28. Mai ist in Budapest der ehemalige Minister und bedeutende sozialdemokratische Führer Ernst Garami gestorben. Garami wurde im Jahre 1876 geboren und schon lange vor dem Kriege stand er an der Spitze der ungarischen Sozialdemokratie. Nach dem Umsturze wurde er Mitglied der Karolyi-Regierung als Handelsminister und später in derselben Eigenschaft Mitglied der Regierung Berinky. Nach der Machtergreifung des Kommunismus in Ungarn ging er in die Emigration, kehrte aber noch innerhalb Jahresfrist zurück. Im Jahre 1919 mußte er abermals in die Emigration, in der er 10 Jahre verbrachte. Im März 1934 kehrte er abermals nach Budapest zurück, jedoch als kranker Mann. Er litt an einer Arterienverkalkung und an Herzbeschwerden, die sich ständig verschlimmerten. Vor vier Tagen mußte er ins Krankenhaus, wo er jetzt starb.

Neue Absatzmöglichkeiten oder Ausbau der alten?

Professor Wilhelm Roepke, Istambul, wirft in der „Wiener Wirtschaftswoche" folgende Frage auf: „Braucht eigentlich der Kapitalismus zur Erweiterung seiner Absatzmöglichkeiten neue Menschenmassen und neue Quadratkilometer?"

Er beantwortet sie wie folgt: „Es ist absolut nicht einzusehen, warum unser Wirtschaftssystem für den Absatz seiner Produkte auf die Bedürfnisse neuentdeckter Inseln im Stillen Ozean oder auf die Bedürfnisse der Neugeborenen angewiesen sein soll. Nichts hindert, daß eine Steigerung der Produktivität unseres Wirtschaftssystems für eine vollere Befriedigung der Bedürfnisse der bisher schon existierenden oder bisher in die Weltwirtschaft einbezogenen Menschen verwendet wird, also in intensiver Richtung."

Ganz unserer Meinung. Alle industriellen Staaten suchen den Erdball nach neuen Verbrauchern ab. Sie schweifen in der Ferne, wo das Gute doch so nahe liegt. In jedem Lande ist Bedarf genug vorhanden. Ihn in erster Linie zu befriedigen, würde Absatzmöglichkeiten auf breiter Basis ermöglichen. Hier aber beschneidet man die Löhne, nicht zuletzt deshalb, um konkurrenzfähig zu sein, d. h. jenen ruinösen Export möglich zu machen. Zuhause beschneidet man die Kaufkraft, um sie wo anders durch große Opfer neu zu entdecken.

Eine verrückte Logik!

Beschlagnahme des Vermögens von Professor Dessauer.

B e r l i n, 31. Mai. Der Reichsanzeiger enthält eine Bekanntmachung, nach der auf Grund des Gesetzes über die Einziehung „volks- und staatsfeindlichen Vermögens" und Paragraph 1 des Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens das Guthaben des Prof. Dr. Friedrich Dessauer früher in Frankfurt a. M., jetzt in Instambul (Türkei) wohnhaft, in Höhe von 41 000 Reichsmark eingezogen wird. Das Guthaben, das sich bei einem Frankfurter Bankhaus befindet, verfällt dem preußischen Staat.



Am Freitag, dem 31. Mai, um 3 Uhr nachm., verschied nach langem schwerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutti, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Tante und Kusine

Olga Petz
geb. Kühnel

im Alter von 31 Jahren.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 2. Juni, um pünktlich 4.30 Uhr nachm., vom Trauerhause, Petrikauer 185 aus, auf dem evangelischen Friedhof in der Wiesnerstr. statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergeßlichen

Wanda Freund
geb. Wiesner

drängt es uns, allen denen, die der teuren Verblichenen das letzte Ruhegeleit gegeben haben, unseren herzlichsten Dank auszudrücken. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Schedler für seine trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Posaunenchor an der St. Trinitatiskirche sowie den edlen Kranz- und Blumenspendern.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Gustav Freund.

Gegen
Ratenzahlung
Mäntel, Damenkostüme, Herrenanzüge und Kinder-Bekleidung.
Bestellungen nach Maß
MARKOWICZ
Pl Wolności 7, Tel 112-54

Vogelfutter
für Kanarienvögel und andere stets frisch zu haben
Samenhandlung Saurer
Andrzeja 2 11 Listopada 19

Tüchtiger
Schneidergeselle
sofort gesucht. Ständige Beschäftigung. Lodz Chojny Niecala 22. C. Ullrich.

Warum schlafen Sie auf Stroh?
wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Beachten Sie genau die Adresse:
Tapezierer P. Weiß
Sienkiewicza 18
Front, im Laden

Großer Radiovortrag

Am Sonntag, dem 2. Juni, von 21 bis 22 Uhr nach unserer Zeit überträgt ein Netz von weit über 100 Sendern aus dem WASHINGTON AUDITORIUM (Ver. St.)

den großen öffentlichen Vortrag RICHTER RUTHERFORDS

über das Thema **„Regierung“**

Der Redner wird über das herannahende Universalreich des Friedens und der Gerechtigkeit sprechen. Wer die englische Sprache beherrscht, versäume nicht seinen Kurzwellenempfänger auf eine der folgenden Wellenlängen einzustellen, welche in ganz Europa und auch in Polen gut empfangen werden können:

1. EINDHOVEN (Holland) PHI 25,57 m.,
2. EINDHOVEN (Holland) PCJ 19,71 m., 22.000 w.,
3. RCACI New York (USA) 15 bis 18 m., 17.000 bis 19.000 kC.,
4. W3XAU Philadelphia (USA) 9.590 kC., 31 m., 1.000 w.,
5. NIROM Bandoeng (Java) 49 m., 10.000 w.,
6. NIROM Archipelsender (Java) 99 m., 10.000 w.

Generalversammlung
des Vereins für Innere Mission (Arbeiterkolonie „Czyzeminek“)

Am Dienstag, dem 18. Juni d. J., findet um 6 Uhr nachmittags im 1. Termin und um 7 Uhr abends im II. Termin, ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder, im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde in Lodz, Petrikauer Straße 4, die

Generalversammlung des Vereins für Innere Mission
(Arbeiterkolonie „Czyzeminek“)

der Evang.-Augsburg. Kirche in Polen zur Bekämpfung des Bettelunwesens, Vagabundentums, Demoralisierung der Jugend und dergl. bei folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl eines Vorsitzenden, 2. Verlesung des Protokolls von der letzten Generalversammlung, 3. Tätigkeitsbericht, 4. Rechenschaftsbericht, 5. Bericht der Revisionskommission, 6. Entlastung der Verwaltung, wie auch des Kassierers, 7. Aufstellung des Budgets, 8. **Wahlen**, 9. Freie Anträge.

Zu obiger Generalversammlung ladet alle Mitglieder herzlichst ein **Die Verwaltung.**



Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Hiermit bringen wir allen Mitgliedern die traurige Nachricht, daß am 30. Mai 1935 unser Mitglied, Herr

Theodor Gust. Dyko

verschieden ist, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 2. Juni, um 6 Uhr nachm., vom Prosektorium, Lonkowa-Straße aus, statt.

Die Verwaltung

P. S. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der w. Mitglieder und Sänger wird gebeten.

Musikabend

am **Mittwoch, d. 5. Juni,** um 8 Uhr, im Saale der Christlichen Gemeinschaft.
Klavier, Cello, Violin-Vorträge, Chorgesang und Streichquartett gelangen zur Darbietung.
Programme zu 50 Gr., 1, 2, 3 Zl.
Jedermann herzlich eingeladen. Näheres im Lokalen. — — — — Bechsteinflügel.

Hallo!! Hallo!!

Es klagt alt und jung, daß die Uhren schlecht gehen
Am besten und billigsten repariert auch die präzisiertesten **Uhren** auch Kontroll- und elektrische Uhren
JAN CHMIEL, Uhrmacher
2 Nawrot 2 Ecke Petrikauer
Kaufe Gold, Silber und künstliche alte Zähne.

Das Pensionat „STAWKI“
ist das schönste Ausflugsziel.
„STAWKI“ hat die beste Luft und Verpflegung u. die schönsten Zimmer
Bequem erreichbar:
Tram bis Alexandrow (Ring), dann per Wagen 4 Kilometer in Richtung Lutomiersk.

Heilanstalt
Petrikauer 294
bei der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn
Telephon 122-89
Spezialärzte
und zahnärztliches Kabinett
Analysen, Krankenbesuche in der Stadt
Tätig von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends
Konsultation 3 Zloty

Spezialärztliche Venerologische Heilanstalt
Zawadzkastraße 1 Tel. 122-73
Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends
Venerische, Harn- und Hautkrankheiten. Sexuelle Auskünfte (Analysen des Blutes, der Ausscheidungen und des Harns)
Vorbeugungsstation ständig tätig — Für Damen besonderes Wartezimmer **Konsultation 3 Zloty.**

Dr. med.
Gustaw Kohn
Spezialarzt für Frauenkrankheiten
Elektrokoagulation, Diathermie
empfängt in Lodz
Piłsudskiego 51, Tel. 170-03
Empfangsstunden 10–12 und 4–6 nachm.

Dr. med.
Marja Kohn
Spezialärztin für Augenkrankheiten
Łódź, Piłsudskiego 51, Tel. 170-03
Empfängt von 10–12 und 4–6 nachm.

Zahn-Klinik
existiert vom Jahre **1900**
Zahnarzt H. PRUSS
Piotrkowska 142 Tel. 178-06
Preise bedeutend ermäßigt

Doktor
H. Różaner
Spezialarzt f. venerische Haut- u. Harnkrankheiten
Narutowicza 9
2. Stock Tel. 128-98
Empfängt von 9–1 Uhr und von 5–9 Uhr abends

Doktor
Reicher
Spezialist für Haut-, Sexual- und venerische Krankheiten
Poludniowa 28
Telephon 201-93
zurückgekehrt
Empfängt von 8–11 und 5–8 Uhr, Sonn- u. Feiertags von 9–1 Uhr

---

Eine überaus wirksame Propaganda ist heute dem modernen Geschäftsmann in der **Anzeige** in die Hand gegeben. Sie wirkt am meisten in Blättern der org. Arbeiter und **arbeitet** für ihn, ohne daß er große Ausgaben hat, und — das Wichtigste — Erfolg hat sie **immer!**

Achtung Hausfrauen
Das Backbuch
mit Anleitung zur Herstellung einfachen und besseren Hausgebäcks ist im Preise von **80 Groschen** erhältlich in der
„Volkspresse“
Petrikauer 109
und kann auch beim Zeitungsausträger bestellt werden.

Die letzten
Neuheiten
in bester Bielitzer Ausführung
empfiehlt
Herrenstoff-Lager
MAX ANWEILER
Petrikauer 117, Fr., 1. Stock

Meine Parole:
Eine Etage hoch — dafür die Preise niedrig

Eigene Ausarbeitung
Trauringe und Schmucksachen, Uhren und plattierte Gegenstände. Große Auswahl. Niedrige Preise.
W. Szymański, Lodz, Glowna 41

Dr. med. Heller
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Traugutta 8 Tel. 179-89
Empf. 8–11 Uhr früh u. 4–8 abends. Sonntag v. 11–2
Besonderes Wartezimmer für Damen
Für Unbemittelte — **Heilanstaltspreise**

Dr. med.
Wiktor Miller
Rheumatische Krankheiten
Sienkiewicza 40 Tel. 146-11
Empfängt von 4.30 bis 7
Physikalische Therapie